



# LEIBNIZ INTERN

Mitteilungen der

LEIBNIZ-SOZIELTÄT DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN E.V.

*BEGRÜNDET 1700 ALS BRANDENBURGISCHE SOZIELTÄT DER WISSENSCHAFTEN*

Nr. 68 – 2016

## Inhaltsverzeichnis

1. Editorial von Professor Hans-Otto Dill	Seite 2
2. Leibniz-Tag 2016: Bericht	Seite 5
3. Leibniz-Tag 2016: Begrüßung und Eröffnung	Seite 6
4. Leibniz-Tag 2016: „Die Leibniz-Sozietät im Leibniz-Jahr“. Bericht des Präsidenten	Seite 8
5. Jahrestagung 2016 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften „Gottfried Wilhelm Leibniz: Ein unvollendetes Projekt“	Seite 28
6. Leibniz-Forum „Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der individualisierten Medizin am Beispiel der Onkologie“	Seite 30
7. Hommage an Hermann Klenner „Recht und Freiheit in Geschichte und Gegenwart“	Seite 32
8. Kolloquium „Klima und Menschheit“	Seite 33
9. Symposium „Technologie und nachhaltige Entwicklung“	Seite 35
10. Unser Kooperationspartner Musikakademie Rheinsberg feiert 25. Jahrestag	Seite 39
11. Memorandum zur Rettung des Heinrich-Schliemann-Museums in Ankershagen	Seite 40
12. Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“	Seite 41
13. Biographisches	Seite 42
14. Literatur	Seite 50
15. Kommende Termine	Seite 53

- **Leibniz und die Leibniz-Sozietät**

Editorial von Hans-Otto Dill, Sekretar der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften

Das Ende der Frühjahrssession der Leibniz-Sozietät verlockt zu vorläufiger Bilanz. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stand in diesem Semester das Werk des Philosophen *Gottfried Wilhelm Leibniz* aus Anlass von dessen 300. Todestag. Dieses Gedenken galt Leibniz als dem Namenspatron unserer Sozietät, der im Jahre 1700 die Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften gründete, in deren Tradition in direkter personaler Nachfolge unsere Sozietät steht. Doch wollte dieses Gedenken keine bloße historische Reminiszenz an einen Großen der Wissenschaftsgeschichte sein, sondern gestaltete sich zu einer wahrhaft produktiven Auseinandersetzung mit seinem Werk aus heutiger Sicht.

Die vielen Beiträge reichen von der Musikologie bis zur Pädagogik. Der Facettenreichtum, der sein Werk auszeichnet, demonstriert unabhängig von den einzelnen wissenschaftlichen Erkenntnissen das Hauptcharakteristikum des Leibnizschen Erbes, seinen Enzyklopädismus, mit dem er das moderne Konzept der Wissenschaft als eines Ensembles von Einzelwissenschaften begründete. Aber diese Kennzeichnung genügt nicht, insofern er als erster großer wissenschaftlicher Universalist diese Vielzahl und Vielheit der von ihm beherrschten Wissenschaften nicht als Addition beliebiger Details sah, nicht als chaotisches Durcheinander von Heterogenitäten, sondern holistisch als universales –

universal heißt „ein-seitig“! – Ganzes. Das Universum der Wissenschaften beruhte für ihn auf dem Gesamtzusammenhang alles Seienden, der materialen wie der sozialen und immateriellen Realität oder, ins Wissenschaftliche übersetzt, von Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften, was sich auch in der Organisationsstruktur der Leibniz-Sozietät vorfindet, in ihrer Teilung in die beiden Klassen Sozial- und Geisteswissenschaften und in Natur- und Technikwissenschaften.

Alles dies war gleichsam in der Person von *Gottfried Wilhelm Leibniz* angelegt, der schon zu seinen Lebzeiten eine wandelnde Akademie genannt wurde, der sich mit Geisteswissenschaften wie Logik und Gnoseologie, Philosophie und Theologie befasste, vor allem aber mit Mathematik und den Naturwissenschaften und, wie seine Erfindung der Rechenmaschine, seine Projekte für Kanalbauten und Entwässerungsanlagen u.a. zeigen, auch ein Vorläufer der Technikwissenschaften, vielleicht sogar der Informatik war. Diese große Masse von Kenntnissen, Eigenschaften und Fähigkeiten brachte er produktiv in den zeitgenössischen Wissenschaftsprozess ein. Allerdings war die Gesellschaft seiner Zeit einfacher und übersichtlicher als heutzutage, die Begriffsinhalte und -umfänge des menschlichen Denkens noch relativ limitiert, sodass ein enzyklopädisch-universalistischer Geist wie *Leibniz* sie noch leicht in ihrer Gesamtheit zu erfassen, zu verarbeiten

und zu systematisieren vermochte, was heute angesichts der komplexeren Wirklichkeit und des geradezu ins Ungeheure gewachsenen menschlichen Wissens für eine einzelne Person heute vollkommen unmöglich ist. Aus diesem Grunde hatten sich notwendigerweise viele Arbeitsfelder innerhalb der Wissenschaften nötig gemacht, ihr Zerfall in eine Vielzahl von Disziplinen, was auch die Subsumtion der die Wissenschaften betreibenden Individuen unter diese Disziplinen, ihre Disziplin gebundenheit, mit sich brachte. Damit diese ihren gegenseitigen Zusammenhang nicht in chaotischer Beliebigkeit verloren, hat *Leibniz* den in der griechischen Antike geborenen Akademiegedanken zielgerichtet übernommen und eine nicht nur multi-, sondern transdisziplinäre Assoziation von Wissenschaftlern in Preußen als Akademie der Wissenschaften gegründet, vielleicht die erste dieser Art in der Welt. Während die erste gegründete Akademie, die französische der 40 Unsterblichen, der sogenannten *immortels*, aus verdienten Persönlichkeiten der Gesellschaft bestand, aus Wissenschaftlern und prominenten Vertretern des Klerus, aus Künstlern, Schriftstellern, erfolgreichen Politikern und sogar hervorragenden Militärs. Eine spezielle *Académie des sciences* wurde dort erst im Nachgang gegründet.

*Leibniz* hat als Teile seiner *Scientia generalis* eine Liste von 15 bis 20 Disziplinen in folgender Reihenfolge aufgeführt: am Anfang stehen Pädagogik und Lern- bzw. Aneignungswissenschaften, es folgen Mathematik und

Naturwissenschaften wie Optik, Botanik und Medizin, und darauf aufbauend die Sozialwissenschaften Politik, Ökonomie, Jurisprudenz und Staat und Recht. Den Beschluss und sozusagen die Krönung dieser Liste machen die beiden „Sinnwissenschaften“ genannten Fächer Philosophie und Theologie.

Die Liste der in der Leibniz-Sozietät vertretenen Einzeldisziplinen ist natürlich beträchtlich umfangreicher und spezifizierter als die von *Leibniz* zusammengestellte, was sowohl auf das starke quantitative wie qualitative Wachstum der Natur- wie der Sozialwissenschaften in der Zwischenzeit, vor allem dem 19. und 20. Jahrhundert, aber auch auf die besonders in letzter Zeit durchgängige Spezialisierung qua Arbeitsteilung zurückzuführen ist. Die Leibniz-Sozietät entspricht also sozusagen als sachliche Institution, als moderne Gelehrtengesellschaft, im ihrem vielköpfigen Gesamtensemble dem unipersonalen Wissenschaftsprofil der „wandelnden Enzyklopädie“ *Leibniz*. Ein Vergleich zwischen der wissenschaftlichen Person und dem Ensemble der Leibniz-Sozietät ist insofern legitim, wenn man die durch den Wissenschaftsfortschritt gegebenen Unterschiede genügend berücksichtigt. Das Hauptaugenmerk ist künftig stärker als früher und explizit auf die im Zentrum des Leibnizschen Akademiegedanken stehenden Fragen der Disziplinarität und Interdisziplinarität zu richten. Bei den alljährlichen Zuwahlen sollten nicht mehr nur solche Kriterien wie wissenschaftliche Reputation und bisherige Lebensleistung, Universitätskarriere, ansehnliche Publikationsliste,

Lebensalter und Geschlecht des Kandidaten und die Kompetenz der jeweiligen Befürworter bzw. Antragsteller, sondern eben auch gleichwertig die Repräsentanz des jeweils vom Kandidaten vertretenen Faches für das Gesamtensemble der in der Sozietät assoziierten Disziplinen und für die jeweilige Disziplin angelegt werden. Denn die zu erstrebende Multidisziplinarität und Interdisziplinarität beruhen nun einmal auf dem Vorhandensein eines breiten Fächers verschiedener Disziplinen. Dabei sollte nicht Vollständigkeit aller denkbaren Fächer angestrebt, sondern solche bevorzugt werden, die aus wissenschaftshistorischen und kulturellen Gründen sowie im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Welt und der Wissenschaften relevant sind. Diese Kriterien sind bislang nicht genügend in Anschlag gebracht worden, wie aus den Anträgen bzw. Befürwortungen, die mir vorlagen, hervorgeht, die oft nur auf die vorgeschlagene Person, nicht aber auf die betreffende Disziplin und deren Platz im Ensemble der *Wissenschaften* eingehen.

Bedauerlicherweise sind in den Sozial- und Geisteswissenschaften, für die ich allein hier sprechen kann, große Lücken in Disziplinen entstanden, die einst zu den Glanzlichtern der früheren Akademie gehörten, darunter die Philologie als Gesamtwissenschaft, wie sie der Begründer der wissenschaftlichen Altertumskunde *August Boeckh* im 19. Jahrhundert konzipierte. Es fehlen vollkommen die Allgemeine Literaturwissenschaft und die germanistische Literaturwissenschaft sowie die Anglistik/Amerikanistik, immerhin ein Fach,

das die angelsächsische Kultur und Sprache des Vereinigten Königreiches und der Vereinigten Staaten, die in der heutigen Welt eine bedeutende Rolle spielen, vertritt. Die Romanistik, einst von solchen Koryphäen wie *Klemperer*, *Schober* und *Krauss* vertreten, ist de facto nicht mehr als Gesamtwissenschaften der romanischen Länder vorhanden, auch gibt es keine Musikologie mehr, die in der Leibniz-Sozietät von *Knepler* einst hervorragend verkörpert war.

Die Altertumswissenschaften und auch die Rechtswissenschaften sind nur mehr durch je einen, zudem bejahrten, Wissenschaftler vertreten. Diese Verlustliste könnte weiter fortgeführt werden. Es fehlt auch eine wichtige neue Disziplin wie die Medienwissenschaft neben den gut vertretenen Disziplinen Bibliothekswissenschaft und Informatik. Es gibt aber auch Lichtblicke wie die Wahl je einer Vertreterin der Slawistik, speziell der Südslawistik, und der Theologie in die Sozietät. Auch eine Spezialistin und ein Spezialist für nichteuropäische Sprachen gibt es jetzt, die helfen, den auch in den Wissenschaften tradierten Westeurozentrismus abzuwerfen.

Die von mir aufgeführten Mängel wurzeln auch im *procedere* der Zuwahl, die auf Vorschlag eines kompetenten LS-Mitgliedes erfolgt, das meist allein Vertreter des eigenen Faches kennt und beurteilen kann und somit vorschlägt. Man sollte sich also stärker nach Zweitgutachten von außerhalb der Leibniz-Sozietät umsehen.

## 2. Leibniz-Tag 2016: Bericht

Der Leibniz-Tag fand in diesem Jahr am 07. Juli in der Archenhold-Sternwarte statt. Nach der Eröffnung gedachten die über 100 Anwesenden der in den zurückliegenden 12 Monaten verstorbenen Mitgliedern der Leibniz-Sozietät.

Der Präsident der Sozietät, Herr Professor *Gerhard Banse*, erstattete in seinem Referat umfassend Bericht über die Aktivitäten der Klassen und Arbeitsgruppen in diesem Zeitraum. Viele Aktivitäten im Jahr 2015/2016 standen in engem Zusammenhang mit den Ehrungen zum 300. Todestag des Namenspatrons der Sozietät, *Gottfried Wilhelm Leibniz*.

Nach dem Bericht wurden die neuen Mitglieder in die Sozietät aufgenommen. Die Vorstellung der neuen Mitglieder oblag dem Vizepräsidenten Herrn Professor *Armin Jähne*, die Urkunden überreichte der Präsident. Die Neuen bedankten sich in kurzen Statements und stellten ihre Arbeitsgebiete kurz vor. Der Anteil der Frauen betrug ca. 20%, ist also noch ausbaufähig, der Altersdurchschnitt dieser Zuwahl liegt – trotz der Tatsache, dass ein zugewähltes Mitglied 1975 geboren ist – bei 66 Jahren. Die Mittagspause verbrachten Mitglieder und Gäste im Restaurant Zenner mit Blick auf die Spree.

So erholt ging es in die Nachmittags-session, die mit einer musikalischen Überraschung begann. Die Künstler Herr *Wolfram Dix* und Herr *Volker Lauckner* stellten sowohl eine Verbin-

dung zum Veranstaltungsort als auch zu Leibniz her. Herr *Lauckner* rahmte mit seinem Spiel an den „Planetengongs“ (Sonne, Erde, Mond) die Komposition „Monade“ von Herrn *Dix*, auf der Schlitztrommel gespielt, ein. Leider war sein Instrument nur von den in den ersten Reihen Sitzenden zu sehen. Die „Planetengongs“ ließen mich staunen: welche Schwingungen und Klänge der Künstler den Metallgongs zu entlocken vermochte!

Nächste Programmpunkte waren die Aufnahme von Herrn Professor *Werner Zorn* als Ehrenmitglied der Sozietät und die Übergabe der Auszeichnungen an verdiente Mitglieder und Förderer der Sozietät.

Den Festvortrag mit dem Thema „Individualität als Maß aller Dinge“ hielt Herr Dr. *Hartmut Hecht*. Ausgehend von Leibniz' „Principium individuationis“ schlug er einen gedanklichen Bogen von dem Universalgelehrten bis zu Wirkungen dieses Prinzips in der Gegenwart.

Nach der interessanten und anregenden Veranstaltung ließen Mitglieder und Gäste bei einem Cocktailempfang im Garten der Sternwarte den Tag ausklingen.

*Marie-Luise Körner*

### 3. Leibniz-Tag 2016: Begrüßung und Eröffnung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät,  
liebe Gäste,  
ich begrüße ich Sie ganz herzlich zum traditionellen Leibniz-Tag 2016, den wir heute zum zweiten Mal (nach 2009) in der Archenhold-Sternwarte begehen. Diese Sternwarte, langjährige Wirkungsstätte unseres Alt-Präsidenten *Dieter B. Herrmann*, besteht in diesem Herbst 120 Jahre! Im Großen Saal hielt *Albert Einstein* im Sommer 1916 seinen ersten öffentlichen Berliner Vortrag über seine Relativitätstheorien, noch vor der Veröffentlichung der Allgemeinen Relativitätstheorie im November 1916 bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften, dem eine Sitzung der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften gewidmet war. Die Gedenktafel am nunmehrigen Einstein-Saal wurde zum 100. Geburtstag von *Einstein* 1979 in Anwesenheit unseres bereits verstorbenen Mitglieds *Hans-Jürgen Treder* eingeweiht, der auch ein Grußwort des Einstein-Komitees vortrug.

Zum heutigen Leibniz-Tag begrüße ich besonders herzlich

- Herrn *Luan Starova*, Vizepräsident der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften, und seine Gattin Frau *Gzime Starova*, Richterin am Verfassungsgericht der Republik Mazedonien;
- Herrn *Norbert Mertzsch* und Frau *Jutta Scheer*, Vorsitzender bzw.

Zweite Vorsitzende des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V.;

- Frau *Petra Werner*, Herrn *Andreas Golbs* und Herrn *Stefan Weber* von der BME Dr. Golbs & Partner GmbH.

Sowohl der Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler als auch die Dr. Golbs & Partner GmbH sind Träger unseres Kooperationspreises.

Zahlreiche der von uns eingeladenen Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft haben ihre Teilnahme aus terminlichen Gründen absagen müssen, uns jedoch Grüße und beste Wünsche zum Gelingen des Leibniz-Tages übermittelt. Hier seien nur wenige genannt: Frau Bundeskanzlerin *Angela Merkel* bestätigt der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, dass sie „sich verdienstvoll für den interdisziplinären wissenschaftlichen Diskurs und Meinungsaustausch“ einsetzt und wünscht ihr „gutes Gelingen und viel Erfolg für die weitere Arbeit“, Frau Bundesministerin Professorin *Johanna Wanka* lässt unserer Veranstaltung und allen Beteiligten viel Erfolg wünschen, Herr Ministerpräsident *Dietmar Woidke* wünscht dem Leibniz-Tag gutes Gelingen, Herr Staatssekretär *Henner Bunde* von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung hofft auf eine spannende Veranstaltung, die Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin, Frau Professorin *Sabine Kunst*, wünscht uns eine schöne und erfolgreiche Veranstaltung und

der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Herr Professor *Manfred Prenzel*, wünscht der heutigen Festsitzung einen guten und würdigen Verlauf.

Sehr geehrte Anwesende, nach den Nekrologen und dem Bericht des Präsidenten „Die Leibniz-Sozietät im Leibniz-Jahr“ wird den im Mai vom Plenum der Sozietät gewählten neuen Mitgliedern die Mitgliedsurkunde übergeben werden. Sie erhalten die Gelegenheit, sich kurz vorzustellen. Ich erhoffe vom Wirken der Zugewählten weitere Impulse für unsere Arbeit.

Zum Leibniz-Jahr bzw. zum Veranstaltungsort passend sind die musikalischen Darbietungen nach der Pause: Herr *Wolfram Dix* wird die „Monade“ auf einer Schlitztrommel und Herr *Volker Lauckner* wird den „Sternengesang“ auf Planetengongs zu Gehör bringen.

Nach der Laudatio durch den Sekretar der Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Herrn *Lutz-Günther Fleischer*, werde ich einem weiteren Ehrenmitglied, dem Informatiker Herrn *Werner Zorn*, die Ernennungsurkunde übergeben.

Wir werden aber auch Verdienste würdigen, außerhalb wie innerhalb der Leibniz-Sozietät, sowohl durch die Verleihung der *GOTTFRIED-WILHELM-LEIBNIZ-MEDAILLE* als auch der *DANIEL-*

*ERNST-JABLONSKI-MEDAILLE*. Das sind feste Bestandteile des Leibniz-Tages, wie auch die Verleihung des *SAMUEL-MITJA- RAPOPORT-KOOPERATIONS-PREISES*. Ich begrüße deshalb alle Ausgezeichneten sowie deren Begleitung.

Höhepunkt der Aktivitäten der Leibniz-Sozietät im und zum Leibniz-Jahr wird der heutige Festvortrag unseres Mitglieds Herrn *Hartmut Hecht* zu „Gottfried Wilhelm Leibniz – Individualität als Maß aller Dinge“ sein. Er wird zeigen, wie der Gedanke der Individualität ausgehend vom „principium individuationis“ des jungen *Leibniz* zum zentralen Gesichtspunkt seines Philosophie- und Wissenschaftsverständnisses wird, das bis heute ein beachtliches Interpretationspotenzial besitzt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

nochmals ganz herzlich willkommen zum Leibniz-Tag im dreiundzwanzigsten Jahr des Bestehens der Leibniz-Sozietät. Ich wünsche unserer heutigen Veranstaltung einen guten Verlauf, zahlreiche Anregungen und interessante Gespräche. Der Leibniz-Tag 2016 ist eröffnet.



## 4. Leibniz-Tag 2016: „Die Leibniz-Sozietät im Leibniz-Jahr“.

### Bericht des Präsidenten

Liebe Mitglieder, Freunde und Gäste der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, meine sehr geehrten Damen und Herren,

hinter uns liegt wiederum ein erfolgreiches Jahr des vor allem ehrenamtlichen Wirkens unserer Leibniz-Sozietät. Ich beginne meinen Bericht darüber mit einem Zitat, dessen Autor und Anlass ich erst anschließend nennen werde:

Die Akademie „sollte nach dem Willen des Königs nicht nur gelehrtes Wissen verbreiten, sondern sie sollte auch direkt im Sinne allgemeiner Aufklärung arbeiten, gegen Intoleranz kämpfen und dadurch die Menschheit auf eine sittlich höhere Stufe heben. Das war nicht möglich ohne eine starke Betonung ihrer Wirkungen nach außen. Es durfte für einen Akademiker nicht genügen, eine wissenschaftliche Untersuchung gründlich und einwandfrei durchzuführen, er mußte auch ihre Bedeutung möglichst gemeinfaßlich darlegen und sie in anziehender und geschmackvoller Form zum Vortrag bringen, um dadurch auf möglichst weite Kreise Eindruck zu machen“ (Planck 1948a, S. 135).

Dass sich diese Aussage nicht auf die Leibniz-Sozietät bezieht – obwohl es viele Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen gibt – erkennt man schon an dem Hinweis auf den „Willen des Königs“, denn bei uns müsste es etwa „Wille der Gesellschaft“ oder „Wille der Zivilgesellschaft“ heißen. Nein, dieses Zitat bezieht sich auf die frideriziani-

sche Akademie. Entnommen ist es einer Ansprache in der Preußischen Akademie der Wissenschaften, die *Max Planck*, seit 1912 Beständiger Sekretar der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften und seinerzeit ihr periodisch amtierender Präsident, im Januar 1932 hielt. Den Hinweis auf diesen Text gab indes in einem ganz anderen Zusammenhang unser Mitglied *Werner Ebeling*. Er machte in seinem Vortrag auf der Jahrestagung 2016 unserer Gelehrtenengesellschaft – ich werde darauf noch zurückkommen – die Bemerkung, dass Planck in dieser Ansprache vor allem auf *Pierre Louis Moreau de Maupertuis*, *Gottfried Wilhelm Leibniz* und die Entdeckung des Prinzips der kleinsten Wirkung eingegangen war und weniger die Leistungen der Gelehrtenengesellschaft dargestellt habe, was man im Unterschied dazu – so *Werner Ebeling* – vom Bericht des Präsidenten der Leibniz-Sozietät auf dem Leibniz-Tag erwarte. Nun muss ich gestehen, dass diese mir zugewiesene Aufgabe sicherlich schwieriger zu erfüllen wäre. Einfacher würde es mir wohl fallen, ein der Technikphilosophie naheliegendes grundlegendes wissenschaftliches Thema in den Mittelpunkt meiner Ausführungen zu rücken, z.B. „Risiko“, „Erkennen und Gestalten“, „nachhaltige Entwicklung“ oder auch „Industrie 4.0“. Der das Geleistete bilanzierender Bericht ist indes etwas ganz anderes.

Zur Ehrenrettung von *Planck* muss ich aber hinzufügen, dass es eine Ansprache zum 21. Januar, dem „Friedrichstag“ war. Und auf dem „Friedrichstag“ ging es weder um einen die PAW betreffenden Rück- noch Ausblick. Das ist den im Jahre 1812 eingeführten jährlichen Leibniztagen vorbehalten. Dazu *Planck* dann im Jahr 1935:

„Ein Erinnerungstag wie der heutige, der in regelmäßiger Wiederkehr dem Andenken eines Großen im Reiche des Geistes gewidmet ist, ruft die Feiernden stets aufs neue zur Rechenschaft darüber auf, wie sie das ihnen überkommene Geisteserbe verwaltet und welche Früchte sie daraus gezogen haben. Doch mit solcher rückschauenden Betrachtung erschöpft sich keineswegs die Bedeutung dieser festlichen Stunde. Wichtiger sogar noch ist die Vorausschau, der Blick in die Zukunft, die Frage nach der Richtung, nach dem Sinn der Entwicklung, in der wir vorwärtstreiben“ (Planck 1948b, S. 147).

Folgen wir *Planck*, dann gilt es, in einem ersten Schritt zunächst einen Überblick über die in den jeweils zurückliegenden zwölf Monaten erreichten Ergebnisse in Wort und Schrift zu gewinnen. Der zweite Schritt besteht dann aber darin, das in den Bericht vor allem aus Zeitgründen Aufzunehmende auszuwählen – und Auswählen bedeutet immer auch Weglassen. Und das bereitet mir die größten Schwierigkeiten, denn sowohl das in den Bericht Aufgenommene wie das im Bericht Weggelassene sind mit Aktivitäten von Mitgliedern oder auch Nicht-Mitgliedern verbunden, mit dankenswertem ehrenamtlichem Engagement – auch unserer Kooperationspartner. Wenn ich etwas weglassen sollte, dann sollte das nicht

als Missachtung oder gar Affront, sondern als mein „zeitökonomischer Mut zur Lücke“ angesehen werden. Nebenbei: Im Präsidium wird derzeit über die Konzeption eines „Jahrbuches der Leibniz-Sozietät“ beraten, in dem möglichst umfassend alle Aktivitäten in unserer und durch unsere Gelehrtengeellschaft zusammengefasst werden sollen. Die erste Ausgabe ist zum Leibniz-Tag 2018 geplant – ein Jahr, auf das ich noch zurückkommen werde.

## 1 Ergebnisse im Überblick

Nun zu den Ergebnissen im Überblick. Quantitativ ergibt sich seit September 2015 Folgendes zu unseren Veranstaltungen:

- jeweils sechs Veranstaltungen der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften und der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, davon eine gemeinsame Veranstaltung (im März), mit durchschnittlich 25 bis 30 TeilnehmerInnen;
- zehn Veranstaltungen im Plenum, davon drei ganztägige Veranstaltungen (im September, Dezember und April) mit durchschnittlich 55 TeilnehmerInnen;
- Jahrestagung im April mit 40 TeilnehmerInnen;
- 15 Veranstaltungen der Arbeitskreise (1 x Allgemeine Technologie, 1 x Emergente Systeme. Information und Gesellschaft, 2 x Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften, 3 x Gesellschaftsanalyse und Klassen- / Transformationsforschung, 2 x Prinzip Einfachheit und 6 x 1848er Revolution).

Hinzu kommen weitere Veranstaltungen, vor allem gemeinsam mit Kooperationspartnern: das Symposium „Kooperieren – Vernetzen – Umsetzen“ unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern im Juli 2015 in Rostock-Warnemünde, die Tagung „Wissenschaft und Kunst 2“ mit der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste im September 2015 in Ochrid (Makedonien), das „Raumfahrt-historische Kolloquium 2015“ mit der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DGLR) im Oktober, der „Berliner November“ zum Thema „Regelungstechnik‘ als Erkenntnisgewinn und Lebenshilfe“ mit der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik, Informations- und Systemtheorie und der Gesellschaft für Pädagogik, Information und Medien im November, das Symposium „Weltanschauliche Begründung einer Politik der Gerechtigkeit“ mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Dezember 2015 sowie das Kolloquium „Helmert-Turm“ gemeinsam mit dem Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum – und dem Landesverein Berlin-Brandenburg des Deutschen Vereins für Vermessungswesen DVW im Februar in Potsdam.

Publiziert wurden:

- drei Bände der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“: „Technologiewandel in der Wissensgesellschaft – qualitative und quantitative Veränderungen“ (herausgegeben von Gerhard Banse und Ernst-Otto Reher; Bd. 122), „Plenartagung anlässlich des 100. Geburtstages von Prof. Dr. Friedrich Jung“ (hg. von Johann Gross, Gi-

- sela Jacobasch und Peter Oehme; Bd. 123/124) sowie „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“ (hg. von Herbert Hörz, Werner Krause und Erdmute Sommerfeld; Bd. 125 / 126); ein weiterer Band ist im Druck: „Kolloquium Kooperieren, Vernetzen, Umsetzen zu Ehren von Horst Klinkmann aus Anlass seines 80. Geburtstages“ (hg. von Herbert Wöltge; Bd. 127);

- vier Ausgaben von „Leibniz Online. Zeitschrift der Leibniz Sozietät e. V.“ (Nr. 20 bis 23) mit 14 Beiträgen und 8 Rezensionen;

- zwei Bände der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“: „El arte de crear memoria. Festschrift zum 80. Geburtstag von Hans-Otto Dill“ (hg. von Dorothee Röseberg; Bd. 41) und „Ein Vierteljahrhundert Deutsche Einheit. Facetten einer unvollendeten Integration“ (hg. von Ulrich Busch und Michael Thomas; Bd. 42);

- zwei Ausgaben von „Leibniz intern“ (Nr. 66 und 67);

- zwei Bücher im Peter-Lang-Verlag: „Allgemeinbildung und Curriculumentwicklung. Herausforderungen an das Fach Wirtschaft – Arbeit – Technik“ (Gesellschaft und Erziehung. Historische und Systematische Perspektiven, Bd. 15) (hg. von Bernd Meier und Gerhard Banse; 2015) sowie „Informatik und Gesellschaft. Festschrift zum 80. Geburtstag von Klaus Fuchs-Kittowski“ (hg. von Frank Fuchs-Kittowski und Werner Kriesel; 2016);

- Bd. 5 der Reihe „Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49“ (hg. von Walter Schmidt) in der Fides Verlags- und Veranstaltungsgesellschaft Berlin;

- der Protokollband der gemeinsamen Tagung von Mazedonischer Akademie der Wissenschaften und Künste und Leibniz-Sozietät im Jahr 2014 „Der 1. Weltkrieg auf dem Balkan. Großmachtinteressen und Regionalkonflikte (von Berlin 1878 bis Neuilly 1919/1920)“ wurde zweisprachig in Skopje publiziert.

Schließlich sind noch die Nutzungszahlen unserer stets aktuell gehaltenen Homepage zu nennen: Im gesamten Jahr 2015 gab es 67.189 Aufrufe (2014: 55.586) und in diesem Jahr gab es per 30.06.2016 bereits 37.360 Aufrufe. Das entspricht einer durchschnittlichen täglichen Besucherzahl der Seite von 205 Aufrufen.

Ein beeindruckendes Ergebnis, das unser Potenzial deutlich zum Ausdruck bringt. Ich bedanke mich bei allen, die als Redner, Moderator, Organisator, Autor, Herausgeber, Korrektor und in welcher Form auch immer vorrangig ehrenamtlich dazu beigetragen haben, auf das herzlichste. Mein Dank gilt aber auch der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung sowie der Rosa-Luxemburg-Stiftung für externe Finanzierungen. Ich weiß, dass das Erreichen des Genannten kein ganz leichtes Unterfangen war. Aber was ist denn schon leicht in diesem Leben? Wissenschaft ganz sicher nicht. Wissbegierde, Neugier, Drang nach Gedankenaustausch, Meinungsstreit und Anerkennung, vielleicht auch Eitelkeit (warum nicht?!) können oder sollten zu dem Rausch führen, über den – ich wiederhole mich gerne! – *Max Weber* bereits 1919 ausführte:

„Ohne diesen seltsamen, von jedem Draußenstehenden belächelten Rausch [...] hat einer den Beruf zur Wissenschaft nicht und tue etwas anderes. Denn nichts ist für den Menschen etwas wert, was er nicht mit Leidenschaft tun kann“ (*Weber* 1991, S. 244).

## 2 Einsichten

Zu diesem höchst erfreulichen Resultat sieben Anmerkungen.

(1) Alle Veranstaltungen zeichneten sich durch den für unsere Gelehrtengeellschaft insgesamt charakteristischen hohen Grad von Inter- und Transdisziplinarität aus. Das macht bei parallelen Klassensitzungen „die Wahl zur Qual“. Es ist uns wiederum gelungen, sowohl in den Klassen als auch im Plenum auf aktuelle wissenschaftliche wie gesellschaftliche Anlässe einzugehen, etwa durch die völkerrechtliche Untersuchung des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine von Herrn *Hans-Joachim Gießmann*, die Analyse der gegenwärtigen politischen und ökonomischen Krise Lateinamerikas durch Herrn *Elmar Altvaeter* und die Darstellung des kolonialismuskritischen Denkens von Édouard Glissant durch Frau *Dorothee Röseberg* sowie das Aufzeigen von Gesundheitsgefährdungen infolge psychischer Belastung im Arbeitsprozess durch Herrn *Heinz-Jürgen Rothe*, die Analyse der Nutzung von Glykanen zur Kontrolle des Verhaltens von Zellen auf Biomaterialien durch Herrn *Thomas Michael Groth* und das Darstellen der ökonomischen Herausforderungen an die Energiewende durch Herrn *Erik Gawel*.

Zu verweisen ist aber auch auf die Darlegungen von Herr *Malcom Sylvers* zu Zionismus und unendlichem Nahostkonflikt und von Herrn *Hans Joachim Schellnhuber* zur Nichtlinearität des Klimaproblems.

(2) Unsere Veranstaltungen sind zunehmend durch eine Formenvielfalt geprägt: normale Klassensitzungen wechseln mit gemeinsamen Beratungen (wie z.B. die Veranstaltung für Herrn *Hermann Klenner* im März 2016), normale Plenarveranstaltungen wechseln mit ganztägigen Veranstaltungen (wie z.B. die Kolloquia „Philologie & Philosophie – Welt und Region in der Wissenschaft“ im September 2015 und „Klima und Menschheit“ im April 2016) und Veranstaltungen von Arbeitskreisen werden zunehmend in den bewährten Donnerstags-Rhythmus integriert (wie die Auftaktveranstaltung des Arbeitskreises „Emergente Systeme. Information und Gesellschaft“ zu entsprechenden Problemstrukturen und Lösungsansätzen im Dezember 2015). Hinzu kommen des Öfteren künstlerisch-musikalische Rahmungen (wie etwa in den Plenarveranstaltungen im Oktober 2015 und im Februar 2016). Alle diese Trends sollten behutsam fortgesetzt werden.

Für die Gestaltung vor allem von ganztägigen Veranstaltungen bitte ich stets zu bedenken, dass sie weder inhaltlich noch zeitlich „überfrachtet“ werden dürfen. Die Erfahrungen zeigen, dass genügend Zeit für Anfragen, Diskussionen und Moderationen eingeplant werden sollten. Also sollte für den oder die Organisierenden nicht um eine möglichst „ganzheitliche“ Behandlung der Thematik gehen, sondern um das Konzentrieren auf ausgewählte Facet-

ten: „Weniger ist mehr.“ Deshalb schlägt das Präsidium für derartige Veranstaltungen dreierlei vor: Erstens sollten keine Vorträge unter 30 min geplant werden, zweitens ist ausreichend Diskussions- und auch etwas Reservezeit einzuplanen, womit sich drittens ergibt, dass von sieben, maximal acht Vorträgen auszugehen ist. Die Kunst – oder besser: die Verantwortung – wird somit auch im Weglassen bestehen.

(3) In den Berichten zu den Leibniz-Tagen 1999 von *Herbert Hörz* und 2012 von mir war der jeweils der Vorschlag unterbreitet worden, in Veranstaltungen der Klassen und des Plenums neben einer unbedingt notwendigen flexiblen Planung auch langfristige inhaltliche Schwerpunktsetzungen vorzunehmen, Fokussierung und Konzentration auf Themenfelder, die einerseits gesellschaftlich bedeutsam sind, andererseits das multidisziplinäre Zusammenwirken der Mitglieder unserer Sozietät herausfordern bzw. ihm entgegenkommen. Das ist uns – im Unterschied zum Wirken der Arbeitskreise – bislang noch nicht so gut gelungen. Hervorhebenswert sind aber bereits zwei deutlich sichtbare Linien.

Die *erste* bezieht sich auf die sogenannte Energiewende. Seit der Jahrestagung 2012 „Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag“ befasst sich unsere Gelehrtengesellschaft intensiv und systematisch mit dem tief in die Gesellschaft eingreifenden Transformationsprozess „Energiewende in Deutschland“ in der gebotenen und unseren Möglichkeiten angemessenen inhaltlichen und methodischen Breite.

Dieses hochkomplexe Thema verdeutlicht beinahe prototypisch das Grundanliegen der Leibniz-Sozietät: wissenschaftlich und gesellschaftlich bedeutende Aufgaben und Herausforderungen interdisziplinär und transdisziplinär zu erörtern, um auf aktuell Erforderliches – Mögliches, Notwendiges, Erstrebenswertes und zu Verhinderndes – zu verweisen. Zu unseren diesbezüglichen Aktivitäten gehörten die Kolloquia „Erneuerbare Energieträger – Eigenschaftsprofile, Probleme und Perspektiven ihrer Nutzung unter den Bedingungen Deutschlands“ im Oktober 2012 sowie „Energiespeichertechnologien: Notwendigkeiten, Problemspektren, wissenschaftlich-technische Entwicklungen und Perspektiven“ im Dezember 2013. Hierzu gehören auch Beiträge im Kolloquium „Klima und Menschheit“ im April 2016, Beiträge in Veranstaltungen des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften und in Symposien des Arbeitskreises Allgemeine Technologie sowie die bereits genannte Veranstaltung in der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften „Die Energiewende zwischen Markt und Staat – aktuelle Herausforderungen aus ökonomischer Sicht“ im Mai 2016. Deutlich wurde, dass die anzustrebende Energiewende nur als länger währender gesamtgesellschaftlicher Umgestaltungsprozess und damit auch als kultureller Umbruch zu verstehen sowie als „Gemeinschaftswerk“ erfolgreich zu gestalten ist. Ich rege an darüber nachzudenken, ob nicht aus den verstreut publizierten Texten eine weitere zusammenfassende Publikation erarbeitet werden sollte.

Die *zweite* durchgehende inhaltliche Linie hängt mit unserem im Jahr 2004 verstorbenen Mitglied *Friedhart Klix* zusammen. Sein wissenschaftliches Werk spannt einen Bogen von der Analyse elementarer Prozesse der menschlichen Informationsverarbeitung bis hin zur Untersuchung komplexer Prozesse des Sprachverstehens und des Problemlösens – verbunden mit der Frage nach der evolutionären Begründung dieser Prozesse. Seine richtungsweisenden Ideen und Experimente legten den Grundstein für eine naturwissenschaftlich fundierte Theorie der menschlichen Informationsverarbeitung. Anknüpfend an das Ehrenkolloquium anlässlich seines 75. Geburtstages im Jahre 2002 wurde zu seinem 80. Geburtstag im Jahr 2007 im Rahmen der natur- und technikwissenschaftlichen Klasse mit der Vortragsreihe „Menschliche Informationsverarbeitung – interdisziplinäre Elementaranalyse und diagnostische Anwendung“ begonnen (vgl. SB 101). Seither gab es in dieser Reihe bereits fünf Vorträge, immer von Schülern bzw. Schülern der Schüler von *Friedhart Klix* gehalten:

- Haptikforschung – Schnittstelle zwischen Allgemeiner und Klinischer Psychologie;
- Spielen statt Schielen: Von der Theorie der visuellen Informationsverarbeitung zur Praxis computergestützten Sehtrainings;
- Zur Nützlichkeit allgemeinspsychologischer Paradigmen für die Oberflächengestaltung mobiler Endgeräte;
- Theoretische Grundlagen und praktische Relevanz des Wort-Assoziations-Experiments als wissensdiagnostische Methode;
- „Fehler“ in Problembearbeitungsprozessen als mögliche Ansatzpunkte zur

Fortentwicklung der Problemlösefähigkeit im Bereich Mathematik.

Da sich am 13. Oktober 2017 der Geburtstag von *Friedhart Klix* zum 90. Mal jähren wird, ist für den Herbst 2017 in dieser „Klix-Reihe“ ein Ehrenkolloquium vorgesehen.

(4) Die Arbeitskreise haben sich als „zweite Säule“ unserer Tätigkeit neben den Klassen- und Plenarveranstaltungen dauerhaft etabliert. In unterschiedlicher Weise verfolgen sie selbstbestimmt langfristig angelegte Zielstellungen, seien es Veranstaltungs- oder Publikationsvorhaben. Über den Wissenschaftlichen Beirat, in dem alle Leiter bzw. Sprecher von Arbeitskreisen Mitglied sind, muss es noch besser gelingen, dieses Potenzial für unser Wirken auszunutzen, vor allem hinsichtlich Zuwahlen, längerfristiger inhaltlicher Planungen und zukünftiger Projekte. Auch wenn sich die Mehrzahl der Arbeitskreise fast zu Selbstläufern entwickelt haben, so darf nicht übersehen werden, dass es auch Probleme personeller Art gibt: im Arbeitskreis Allgemeine Technologie ist in den kommenden zwei Jahren eine neue Leitung zu finden, im Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften gibt es eine Übergangslösung mit vier gleichberechtigten Sprechern und im Arbeitskreis Demografie ist das Leitungsproblem derzeit ungelöst. Das dürfen wir nicht aus den Augen verlieren. Im Arbeitskreis 1848er Revolution hat sich ein Leitungswechsel vollzogen: *Walter Schmidt* hat sich nach 14 Jahren im Mai dieses Jahres aus Alters- und Gesundheitsgründen aus der Leitung des Arbeitskreises zurückgezogen. Ich bedanke mich bei ihm für das in dieser Zeit Geleistete. Mit Herrn *Rudolf Zewell* wurde ein würdiger Nachfolger

gefunden, dem ich viel Erfolg wünsche und die Unterstützung des Präsidiums zusichere.

(5) Das Präsidium hat sich in den zurückliegenden zwölf Monaten mehrfach mit der Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit befasst, ist sie doch – modernistisch ausgedrückt – das „Interface“ zwischen unserer Gelehrten-gesellschaft, den Mitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit. Hier muss zeitgemäß agiert werden. „Leibniz Online“, unsere Internetzeitschrift, wird als wissenschaftliche Publikation aufgewertet. Im Interesse der weiteren inhaltlichen Profilierung werden darin vorrangig Einzelbeiträge vor allem aus den Klassen und dem Plenum veröffentlicht.

Die „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“ werden zunehmend in Form thematischer Hefte (etwa aus Tagungen) weiterentwickelt, und Projektergebnisse finden nach wie vor insbesondere Eingang in Bände der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“.

Somit bleiben wir bei einem „Mix“ aus elektronischen und gedruckten Publikationen. Zu den Vor- und den Nachteilen jeder dieser Publikationsarten verweise ich auf meine entsprechenden Darlegungen auf dem Leibniz-Tag des vergangenen Jahres. Die technisch-organisatorische Seite konnte auch konsolidiert werden, da Herr *Wolfgang Weist* den trafo Wissenschaftsverlag weiterführen wird und bei Herrn *Georg B. Kaiser* von der BMB-BuchManufacturBerlin die Drucklegung der „Sitzungsberichte“ nach dem Ableben von Frau *Irena Regener* in erfahrenen Händen liegt. Aber auch hier gibt es „Wermutstropfen“: Nicht alle der o.g. Veranstaltungen führen zeitnah zu

einer publizistischen Nachbereitung. Das betrifft vorrangig Vorträge in den Klassen, die oftmals nur sehr sporadisch in „Leibniz Online“ nachgelesen werden können. Ich appelliere deshalb an die Vortragenden – wohl wissend, unter welchen restriktiven Rahmenbedingungen vor allem zeitlicher Art unsere Referenten oftmals agieren. Geben Sie unseren Publikationen eine hohe Priorität. – Hinzu kommt, dass bestimmte Publikationen von Aktivitäten unserer Sozietät bis zu ihrer Drucklegung zu viel Zeit erfordern. Es sollte nicht sein, dass mehr als zwölf Monate vergehen, bis das Gedruckte vorliegt, nur weil man auf die Abgabe eines Textes wartet, der zugesagt war, aber dessen Fertigstellung immer wieder hinausgeschoben wird. Damit verprellt man oftmals nicht nur die termintreuen AutorInnen, sondern enthält der interessierten Öffentlichkeit auch unsere Ergebnisse zu lange vor. Es geht nicht nur um das „Was?“, das Inhaltliche, sondern auch um das „Wann?“, das Terminliche. Unseren herausgeberisch tätigen Mitgliedern kommt hier ein hohes Maß an Verantwortung für eine optimale Lösung zu.

(6) All das kostet Geld, deshalb ist eine solide Finanzsituation eine unerlässliche Voraussetzung dafür, dass wir die im Statut geregelten Aufgaben erfüllen können. Uns stehen dafür jährlich rund 60.000 Euro an Einnahmen zur Verfügung. Mehr als die Hälfte dieser Einnahmen sind Beiträge und Spenden unserer Mitglieder, dazu kommen externe Spenden und Fördermittel der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung sowie der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin. Im vergangenen Jahr flossen wiederum rund

zwei Drittel der eingenommenen Mittel in wissenschaftliche Projekte, Veranstaltungen und Publikationen, wobei bei finanzrelevanten Aktivitäten (vor allem bei Publikationen) ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Etwa ein Drittel der Mittel standen für Logistik, Organisation und interne Ausgaben zur Verfügung. In diesem Jahr wird der Einsatz der Finanzen ähnlich strukturiert sein, wobei wir uns verstärkt darum bemühen, die Publikationstätigkeit der Sozietät sowie die Durchführung der Plenarsitzungen, Klassensitzungen und Arbeitskreistagungen durch den Einsatz moderner Technik, womit wir uns zunehmend besser ausrüsten, effektiver und ansprechender zu gestalten. Die Realisierung dieser Einnahmen allerdings ist jedes Jahr ein wahrer kraft- und zeitraubender Akt, vor allem für unseren Schatzmeister Herrn *Ulrich Busch*, dem ich für sein Engagement nicht nur in dieser Hinsicht ganz herzlich danke. Mir scheint, dass eine Reihe unserer Mitglieder in dieser Frage außerordentlich vergesslich ist, oder dass sie sich ihrer Beitragspflicht (!! ) nicht immer bewusst sind. So ist es nicht zu akzeptieren, dass fünf Mitglieder – trotz ergangener Aufforderung! – ihren Beitrag für das Jahr 2015 immer noch nicht entrichtet haben.

(7) Viele Aktivitäten der zurückliegenden zwölf Monate waren bzw. sind mit Jubiläen von Ereignissen oder Personen unterschiedlichster Art verbunden, reichen von historisch generell bedeutsamen Daten bis zu solchen, deren Relevanz vorrangig mit dem Agieren unserer Sozietät verbunden ist. Genannt seien:



- 300. Todestag von *Gottfried Wilhelm Leibniz*: mehrere Plenarveranstaltungen und die Jahrestagung;
- 100 Jahre *Allgemeine Relativitätstheorie*: Sitzung der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften im November 2015 und die bereits genannte Nr. 22 von „Leibniz Online“;
- 100. Geburtstag von *Friedrich Jung*: der bereits genannte „Sitzungsbericht“ Nr. 123/24;
- 90. Geburtstag unseres Mitglieds *Hermann Klenner*: gemeinsame Klassensitzung „Recht und Freiheit in Geschichte und Gegenwart“ im März 2015;
- 80. Geburtstag unseres Mitglieds *Horst Klinkmann*: das bereits erwähnte Symposium „Kooperieren – Vernetzen – Umsetzen“ im Juli 2015 und der bereits genannte Sitzungsbericht Nr. 127;
- 80. Geburtstag unseres Mitglieds *Hans-Otto Dill*: ganztägiges Plenum „Philologie & Philosophie – Welt und Region in der Wissenschaft“ im September 2015 und der bereits genannte Band Nr. 42 der „Abhandlungen“;
- 80. Geburtstage unserer Mitglieder *Karl-Heinz Bernhardt*, *Klaus-Dieter Jäger* und *Dietrich Spänkuch*: ganztägige Plenarveranstaltung „Klima und Menschheit“ im April 2016;
- 80. Geburtstag unseres Mitglieds *Wolfgang Küttler*: Kolloquium des Arbeitskreises Gesellschaftsanalyse „Reform – Revolution – Transformation. Zur Theoriegeschichte sozialen Wandels“ im April 2015;
- 80. Geburtstag unseres Mitglieds *Ernst-Otto Reher*: Symposium des Arbeitskreises Allgemeine Technologie

„Technologie und nachhaltige Entwicklung“ im Mai 2016;

- 80. Geburtstag unseres Mitglieds *Klaus-Fuchs Kittowski*: der bereits genannte Band im Peter Lang Verlag;

- 75. Geburtstag unseres Mitglieds *Dietmar Linke*: Plenarveranstaltung im Oktober 2015;

- 65. Geburtstag unserer Vizepräsidentin *Dorothee Röseberg*: Festakt im Mai 2016 in Halle/Saale;

- 25 Jahre *deutsche Einheit*: der bereits genannte Band Nr. 42 der „Abhandlungen“. Hierzu gehört auch das 25jährige Bestehen unseres langjährigen Kooperationspartners Musikakademie Rheinsberg, das mit einem Festakt in Rheinsberg im April 2016 gewürdigt wurde.

Diese Auflistung soll nun nicht etwa belegen, dass unsere Gelehrtenvereinigung vorrangig ein „Huldigungs-“ oder „Traditions-Verein“ sei, sondern ganz im Gegenteil: Primär haben wir uns bei der Themenwahl von „gewichtigen“ wissenschaftlichen Problemstellungen oder Tatbeständen leiten lassen, um so – damit organisch verbunden – ihre herausragenden Sachwalter vor allem in ihrem Wirken für das bzw. im Jetzt würdigen zu können. Zudem gilt, dass sich vor allen anderen Beteiligten Mitglieder unserer Sozietät kompetent einbringen können. Insofern bieten Jubiläen vorrangig den Anlass, sind Mittel zum Zweck, der Erörterung relevanter Inhalte. Ich werde das an fünf Beispielen, die zugleich unterschiedliche Formen unserer Aktivitäten repräsentieren, unter der Überschrift „Aktualität und Würdigung“ verdeutlichen.

### 3 Aktualität und Würdigung

#### (1) Leibniz-Ehrung

Am 14. November dieses Jahres jährt sich der Todestag unseres Namensgebers und ersten Präsidenten der Kurfürstlich-Brandenburgische Societät der Wissenschaften, in deren Tradition wir stehen, zum 300. Mal, und das war und ist insbesondere in Deutschland im Rahmen des „Leibniz-Jahres“ Anlass zu einer Reihe von Veranstaltungen, die sich dem Leibnizschen Erbe auf unterschiedliche Weise verpflichtet fühlen. Dabei stand und steht die Leibniz-Sozietät selbstverständlich nicht abseits, sondern fügt dem Reigen an Veranstaltungen weitere Facetten hinzu:

1. Im Januar, Februar und Juni gab es im Plenum je eine sogenannte „Leibniz-Vorlesung“: Herr *Hans Poser* „Aufklärung top down. Leibniz und die Prinzenenerziehung“, Herr *Walter Bühler* „Zur Musiktheorie von Leibniz“ und Herr *Dieter Hoffmann* „Zum Leibniz-Bild in den Ansprachen zu den Leibniztagen der Preußischen Akademie der Wissenschaften“. Hierzu sei angefügt, dass ganz im Sinne des Leibnizschen „*theoria cum praxi*“ die Ausführungen von Herrn *Bühler* musikalisch mit Stücken barocker Musik „gerahmt“ wurden, vor allem aus der Oper „*Amor vien dal destino*“ von Agostino Steffani. Damit setzten wir eine schöne Tradition fort, auch in Plenarveranstaltungen Wissenschaftliches und Künstlerisches zu verknüpfen.

2. Im März fand in Berlin-Buch gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP) das Leibniz-Forum „Möglichkeiten, Grenzen

und Perspektiven der individualisierten Medizin am Beispiel der Onkologie“ statt. Mitveranstalter waren die Klinik für Hämatologie, Onkologie und Tumorummunologie im Helios Klinikum Berlin-Buch sowie die BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch. Es brachte Akteure und Zuhörer aus der Grundlagenforschung, der Klinik und der Wirtschaft zusammen. Herr *Wolf-Dieter Ludwig*, Direktor der onkologischen Helios-Klinik und Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, stellte in seinem Impulsvortrag „Die individualisierte Medizin zwischen Versprechen und Wirklichkeit“ die Problematik sowohl aus der speziellen Sicht der Onkologie als auch aus dem allgemeinen Blickwinkel der individualisierten Medizin dar. In der anschließenden allgemeinen, Podiums- und Poster-Diskussion wurde deutlich, dass es sich bei der individualisierten Medizin um eine wissenschaftlich wie gesundheitspolitisch hoch aktuelle Problematik handelt. Zugleich wurde belegt, dass ihre Entwicklung erst am Anfang steht und erhebliche Bemühungen der Grundlagen-, der angewandten und der klinischen Forschung notwendig sind, um die mit dem Begriff der individualisierten Medizin verbundenen Erwartungen einlösen zu können. Dieses Forum, das auch außerhalb der Leibniz-Sozietät große Beachtung fand, war ein „follow up“ der Ehrung von *Friedrich Jung* anlässlich seines 100. Geburtstages einschließlich der feierlichen Enthüllung einer Gedenktafel am Torhaus im vergangenen Jahr. Durch diese Aktivitäten hat eine Kooperation mit der BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch und ihrem

Geschäftsführer Herrn *Ulrich Scheller* begonnen, die wir nutzen und ausbauen sollten.

3. Unsere diesjährige Jahrestagung war im April mit „Gottfried Wilhelm Leibniz: ein unvollendetes Projekt“ überschrieben. Die acht Vorträge reichten von „In der besten aller möglichen Bergwelten. G. W. Leibniz, J. J. Scheuchzer und der europäische Alpendiskurs um 1700“ über „Die Fortführung des Leibniz’schen Programms durch Leonhard Euler und Emilie Du Châtelet“ bis hin zu „Leibniz’ Idee der ‚besten aller möglichen Welten‘ im Lichte neuerer Physik“ und „Leibniz über Einfachheit und Komplexität“. Die gesamte Tagung war durch einen regen interdisziplinären Gedankenaustausch geprägt. Hatte *Leibniz* für sich selbst bereits in Anspruch genommen, seine Begriffe immer wieder den veränderten Bedingungen in Wissenschaft und Kultur anzupassen und zu verbessern, machte die Tagung deutlich, in welcher Weise diese Praxis auch nach seinem Tode anhielt. Dies wurde an einigen Umschlagpunkten vorgestellt. Und es wurde klar, dass für das Verständnis von Leibniz als Promotor am Beginn eines neuen wissenschaftlichen und technischen Zeitalters auch der Fortgang der Quellenedition von entscheidender Bedeutung ist.

4. Heute nun noch der Festvortrag von Herrn *Hartmut Hecht* „Gottfried Wilhelm Leibniz – Individualität als Maß aller Dinge“, mit dem wir unser Leibniz würdigendes Vortragsprogramm abschließen werden.

Insgesamt ein würdiger und würdiger Beitrag unserer Sozietät. Ich bedanke mich sowohl bei Herrn *Hecht* als auch bei Herrn *Peter Oehme*, auf de-

ren Engagement diese Veranstaltungen basieren. – Aber das ist noch nicht alles, denn es gab eine „Vorgeschichte“ und es wird eine „Nachgeschichte“ geben. Letztere ist rasch angedeutet: Die Leibniz-Vorlesungen, die Beiträge der Jahrestagung und der heutige Festvortrag werden in einem Band der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaft“ publiziert werden und damit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sein. Die „Vorgeschichte“ ist mit dem Namen *Hermann Klenner* verbunden: Er hatte in Vorbereitung des Leibniz-Jahres darauf verwiesen, dass das von Preußens König 1785 gebilligte Vorhaben, am Berliner Opernplatz eine Gedenksäule für (unter anderem) Leibniz zu errichten, bis heute seiner Verwirklichung harrt. Das führte mit Hilfe unserer Mitglieder *Hans-Otto Dill* und *Hartmut Hecht* zu einem Schreiben vom 01. Dezember 2015 an den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Herrn *Michael Müller*, in dem es u.a. hieß: „Als Präsident einer Gelehrtenvereinigung mit Sitz in Berlin, die sich den Namen ‚Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin‘ gegeben hat, fühle ich mich hinreichend legitimiert, den Vorschlag zu machen, in der Bundeshauptstadt für diesen großen Europäer eine Stätte der Erinnerung zu errichten, eine weithin sichtbare Säule, Stele oder Portraitstatue. Dazu könnte auch das Leibniz-Porträt, das der italienische Maler Gabriele Mucchi als Logo für die Leibniz-Sozietät entworfen hat, Verwendung finden. Das entstehende Berliner Humboldt-Forum wäre ein würdiger Ort für diese Erinnerungsstätte. Ich bin überzeugt, dass sich viele wissenschaftliche, politische und kulturelle Berliner Vereinigungen, die

sich dem Geist von Gottfried Wilhelm Leibniz verpflichtet fühlen, an einer in diese Richtung zielenden Initiative des Senats gern beteiligen würden“.

Gut vier Wochen später erhielt ich eine Antwort, in der es u.a. heißt:

„Nicht ganz nachvollziehbar erscheint Ihre Einschätzung, dass sich Leibniz im Berliner Leben nicht angemessen repräsentiert wiederfindet. Gerade in der wissenschaftlichen und interessierten Community finden sich doch mannigfaltige Hinweise auf Leibniz. [...] Inwieweit eine Leibniz-Stele oder Erinnerungssäule im Humboldt-Forum ihm eine zusätzliche und besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen würde, ist von hier aus nur schwer einzuschätzen.“

Ergänzt sei, dass ich den Brief an Herrn Müller auch an zahlreiche Personen und Institutionen in Berlin gesandt hatte. Eine Antwort gab es nur vom zwischenzeitlich aus seinem Amt ausgeschiedenen Präsidenten der Humboldt-Universität zu Berlin, Herrn *Jan-Hendrik Olbertz*. Wie es scheint, gibt es in Berlin für ein Leibniz-Denkmal, ein *Denk-mal*, kein sonderliches Interesse. In unserer Sozietät jedoch umso mehr.

## **(2) Klassensitzung zu 100 Jahre Allgemeine Relativitätstheorie**

Anlässlich der Veröffentlichung der grundlegenden Feldgleichungen von *Albert Einsteins* Allgemeiner Relativitätstheorie vor 100 Jahren – am 25. November 1915 in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgestellt und kurz darauf in den Sitzungsberichten erschienen –

widmete sich die November-Sitzung der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften in ihrer Novemberversammlung dieser Thematik. Nicht nur war *Einstein* seit 1913 Mitglied der Berliner Akademie und im Frühjahr 1914 von Zürich nach Berlin übersiedelt, sondern er hat seine rund zehnjährigen Bemühungen um die Allgemeine Relativitätstheorie eben auch in Berlin zu Ende gebracht und zuerst an der Berliner Akademie vorgestellt. Die Leibniz-Sozietät hatte bereits vor zehn Jahren anlässlich von *Einsteins* berühmten „Annus mirabilis“ ein größeres Kolloquium zu seinem Wirken durchgeführt, damals im Einstein-Saal der Berliner Archenhold-Sternwarte, wo *Einstein* – worauf bereits in der Eröffnung verwiesen worden war – im Juni 1915 seinen ersten öffentlichen Berliner Vortrag über seine Relativitätstheorie gehalten hatte. In den vier Beiträgen „Einsteins Weg nach Berlin“, „Einsteins Vermächtnis“, „Irrtümer und Fehlinterpretationen bei Versuchen vom Michelson-Typ“ und „Philosophische Aspekte der Allgemeinen Relativitätstheorie“ wurde überzeugend ein dem Gegenstand angemessene wissenschaftliche Vielfalt realisiert, unter Einschluss einer experimentellen Demonstration.

## **(3) Ganztägiges Kolloquium „Erde und Menschheit“**

Vor mehr als zwanzig Jahren, am 25. November 1993, hatten *Karl-Heinz Bernhardt* und *Wolfgang Böhme* im Rahmen der Thematik „Globaler Wandel“ vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät über das Thema „Klima und Menschheit“ referiert. Die ganztägige

Plenarveranstaltung „Klima und Menschheit“ am 14. April 2016 – gleichzeitig Ehrenkolloquium für die Mitglieder *Karl-Heinz Bernhardt*, *Klaus-Dieter Jäger* und *Dietrich Spänkuch* anlässlich deren 80. Geburtstagen – machte deutlich, dass diese Thematik nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat, im Gegenteil, sie ist aktueller denn je. Die Themen der Vorträge belegen das:

- Klima und Gesellschaft im Wandel der Zeit;
- Dürreperioden in Asien während der letzten 1000 Jahre in Proxydaten und Modellsimulationen;
- Siedlungsausbau und Siedlungseinschränkung in der Bronzezeit Nord-Mesopotamiens in Abhängigkeit von klimatischen Veränderungen;
- Niederschlagsschwankungen in Mitteleuropa während der letzten Jahrtausende der Nacheiszeit und deren historische Folgen;
- Hydrologische Extremereignisse der letzten fünf Jahrhunderte in Mitteldeutschland;
- Bodenatmung ( $\text{CO}_2$ ,  $\text{CH}_4$ ,  $\text{N}_2\text{O}$ ) in Abhängigkeit von Landnutzung und klimatischen Bedingungen;
- Die Nichtlinearität des Klimaproblems;
- Wechselwirkung von arktischem Meereis und kontinentaler Schneebedeckung mit atmosphärischen Telekonnektionsmustern;
- Ozonschicht und Klimawandel;
- Auswirkungen des Klimawandels auf Natur und Gesellschaft in Europa.

Es wurden sowohl Klimaaspekte der Vergangenheit und deren Auswirkungen auf die jeweiligen betroffenen gesellschaftlichen Strukturen als auch aktuelle Facetten der Diskussion um Klima, Klimawandel und Klimafolgen

behandelt. Obwohl in Diskussionen vereinzelt noch klimaskeptische Ansichten vertreten werden, dominiert die Erkenntnis, dass der Klimawandel objektiv belegt werden kann. Anfänglich nur lokale und regionale Auswirkungen menschlicher Aktivitäten – insbesondere die inzwischen erheblich intensivierten industriellen und landwirtschaftlichen Tätigkeiten – wirken heute global, sind ein bedeutungsvoller und folgenreicher anthropogener geologischer Faktor. Immer besser wird die Tatsache verstanden, dass die – mit anderen Sphären des komplizierten Erdsystems vielfältig interagierende – Erdatmosphäre als das größte thermodynamische und fluiddynamische System einem Komplex nichtlinearer Prozesse unterliegt. Deren Analyse und Simulation auf unterschiedlichen Zeitskalen von Minuten bis zu Jahrtausenden, die meteorologischen Bewertungen in ihrer aktuellen raumzeitlichen Verteilung und die Vorhersagen von nicht zu überschätzender gesellschaftlicher Relevanz, mehr noch als statistische Gesamtheit atmosphärischer Zustände und Prozesse - über genügend große Zeiträume als Klima gemittelt, sind höchst anspruchsvolle interdisziplinäre wissenschaftliche Herausforderungen. Das Kolloquium belegte eindrucksvoll das „*theoria cum praxi*“ und regte zur Fortführung sowie thematischen Erweiterung an.

#### **(4) *Symposium des Arbeitskreises Allgemeine Technologie „Technologie und nachhaltige Entwicklung“***

Das bereits siebente Symposium des Arbeitskreises Allgemeine Technologie fand am 13. Mai 2016 anlässlich des

80. Geburtstages seines Ko-Vorsitzenden *Ernst-Otto Reher* statt und behandelte die Thematik „Technologie und nachhaltige Entwicklung“. Mit „nachhaltiger Entwicklung“ wird eine Entwicklung bezeichnet, in der die Bedürfnisse heutiger Generationen befriedigt werden, ohne die Befriedigung der Bedürfnisse kommender Generationen zu gefährden, d.h. zu riskieren, dass diese ihre eigenen Bedürfnisse nicht (ausreichend) befriedigen können – wie es bereits im Jahr 1987 im sogenannten Brundtland-Bericht, dem programmatischen Dokument für eine Entwicklung in Richtung mehr Nachhaltigkeit hieß. Dieses Leitbild kann als regulatorische Idee für die Gestaltung der natürlichen Existenz- und Entwicklungsbedingungen heutiger wie kommender Generationen verstanden werden. Angesichts der Bedeutung des Technischen für gesellschaftlichen Wandel ist Nachhaltigkeit deshalb auch im Zusammenhang mit der Technik und ihrer Entwicklung einzufordern. Einerseits muss dazu dieses Prinzip zunächst im Prozess des Entwurfs, der Konzipierung, der Gestaltung und der Fertigung technischer Lösungen und sodann im Verwendungshandeln einen angemessenen Platz haben. Andererseits sind nach dem Potenzial technologischer Lösungen für nachhaltige Entwicklung sowie nach den Bedingungen, unter denen sich dieses Potenzial realisieren lässt, zu fragen. Über die individuelle Verwirklichung der Nachhaltigkeitspotenziale von Technik entschei-

det zusätzlich eine Kombination aus Technikgebrauch, Lebensstil und Konsumverhalten. Somit schließt nachhaltige Entwicklung auch den breiten Dialog über Gestaltungsziele, über Visionen einer zukünftigen Gesellschaft, über Wünschbarkeit, Akzeptabilität und Zumutbarkeit technischer Entwicklungen ein. Das aber setzt auch Wissen voraus, vor allem über Ursache-Wirkungs- und Zweck-Mittel-Beziehungen, über Folgen technisch instrumentierten Verhaltens sowie über ökologische, soziale u.a. Effekte der Techniknutzung. Diese und weitere Facetten des Zusammenhangs zwischen nachhaltiger Entwicklung und Technikentwicklung waren Gegenstand des Symposiums. Die Beiträge reichten von technologischen Herausforderungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energieversorgung und Nachhaltigkeitsaspekten einer zukunftssichernden Energieversorgung von Städten und Gemeinden über die Bedeutung des Nachhaltigkeitsgedankens in der Konsumgüterproduktion und die Möglichkeiten einer zukünftigen kohlenstofffreien Energiewirtschaft bis zu Aspekten einer nachhaltigen Bildung im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung“ sowie deren curriculärer Verankerung im Rahmenlehrplan als Basiskonzept. Mein Dank gilt hier unserem Kooperationspartner VBIW – Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler, der in mehreren Vorträgen einen deutlichen regionalen Bezug hergestellt hatte.

### **(5) Publikation „25 Jahre Deutsche Einheit“**

Im Oktober 2015 jährte sich die deutsche Vereinigung zum 25. Mal. Dies war den Initiatoren *Ulrich Busch* und *Michael Thomas* Anlass zur Aufforderung an Interessierte, zurückzuschauen, sich der Anfänge dieses Prozesses zu erinnern, aber auch um Bilanz zu ziehen über das Erreichte und über noch ausstehende Aufgaben. Dabei zeigt sich, dass die Bürgerinnen und Bürger in Ost und West inzwischen überwiegend im vereinigten Deutschland „angekommen“ sind – im Osten eher als im Westen, und die Jüngeren vorbehalt- und komplikationsloser als die Älteren. Damit aber ist eine Blickverschiebung verbunden: Von den unmittelbaren Folgen des Beitritts der neuen Länder und der einseitigen Adaption des Ostens an westliche Muster zur Integration und gesamtdeutschen Modernisierung, von der Bonner Provinzialität zur neuen Verantwortung Deutschlands gegenüber Europa und der Welt. Dieser Perspektivenwechsel schließt aber auch die Erkenntnis ein, dass inzwischen die Konturen des vereinigten Deutschlands weitgehend „gesetzt“ sind und als solche den strukturellen und institutionellen Kontext für die weitere Gestaltung der sozio-ökonomischen und kulturellen Entwicklung bilden. Anders als früher, als die DDR und die BRD noch die doppelte Referenzfolie für die Einheits-Debatten bildeten, sind vergangenheitsfixierte Betrachtungen inzwischen seltener, da historisch obsolet geworden. Mit dem Perspektivenwechsel hat sich der Fokus eindeutig in Richtung Zukunft verschoben. Der dazu edierte Band umfasst 13 Beiträge,

die sich insbesondere mit Fragen der unvollendeten Integration der neuen Länder in die Bundesrepublik Deutschland befassen. Indem die Autorinnen und Autoren diese Problematik sehr unterschiedlich und eigenständig angehen und dafür ausgewählte Fragen der wirtschaftlichen, demografischen, sozialen, kulturellen und politischen Entwicklung Ostdeutschlands in den Fokus nehmen, diese dann aber unter dem Aspekt ihrer Relevanz für Gesamtdeutschland diskutieren, tragen sie zur konstruktiv-kritischen Diskussion der Vereinigungspolitik der vergangenen 25 Jahre bei. In einer Rezension zu dieser Publikation heißt es: „Alle Beiträge dieses Bandes verdeutlichen: Die Herstellung ‚gleichwertiger Lebensverhältnisse‘ in Ost und West, als politisches Ziel der Vereinigung, erfordert auf beiden Seiten Bereitschaft zu Integration und Modernisierung, ist letztlich aber nur mittels unbequemer politischer Entscheidungen zu erreichen – unter Beachtung zukünftiger Herausforderungen, mit europäischer und globaler Dimension“ (Thiedemann 2015).

Soweit zu diesen fünf Beispielen, die unsere Strategie belegen, Jubiläen oder Jahrestage als Ausgangspunkte zu nutzen, um in Wort und Schrift aktuelle Problemstellungen zu behandeln.

### **4 Personalia**

Im nunmehr ablaufenden akademischen Jahr 2015/2016 haben sich sowohl in unserer Gelehrtenengesellschaft als auch bei Kooperationspartnern einige personelle Änderungen vollzogen: (1) In der Geschäftssitzung im Januar wurden eine Vizepräsidentin und ein weiterer Vizepräsident gewählt:

Frau *Dorothee Röseberg* und Herr *Bernd Meier*. In der Sitzung der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften im Februar und der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften im Mai wurden mit Frau *Kerstin Störl* und Herrn *Horst Kant* jeweils neue Stellvertreter des Klassensekretars gewählt. Allen Gewählten mein herzlicher Glückwunsch verbunden mit der Überzeugung einer ideenreichen und gelingenden Zusammenarbeit.

In der April-Veranstaltung war Herr *Karl-Heinz Bernhardt* in Absprache mit mir von den Verpflichtungen des Stellvertretenden Klassensekretars entbunden worden. Herr *Bernhardt* war von 1996 bis zum Jahr 2012 Sekretar der naturwissenschaftlich-technischen Klasse und fungierte seither als Stellvertreter des Klassensekretars. Ich hatte das in meiner Laudatio auf dem April-Kolloquium entsprechend gewürdigt. Besten Dank.

(2) Auch in der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät gab es personelle Veränderungen. In der Beratung des Kuratoriums der Stiftung vor wenigen Tagen wurde unser Mitglied Herr *Peter Hübner* zum neuen Geschäftsführer bestellt. Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg. Der bisherige Geschäftsführer, unser Mitglied *Jörg Vienken*, hatte aus persönlichen Gründen um seine Abberufung gebeten. Dem hatte das Kuratorium entsprochen. Ich bedanke mich bei Herrn *Vienken* für sein Wirken im Interesse der Stiftung. An dieser Stelle sei mir gestattet, etwas Werbung für die Stiftung zu machen. Entsprechend ihrer Satzung sieht sie ihr Ziel darin, „Mittel für die Verwirklichung des gemeinnützigen Zwecks – Förderung

der Wissenschaft – der Leibniz-Sozietät e.V.“ (§ 2 (2)) zu beschaffen. Das kann und sollte von jedem mit der Leibniz-Sozietät Verbundenen rat- und tatkräftig unterstützt werden. Die Stiftung wird sich in ihrer Mitgliederversammlung im November dieses Jahres vorrangig damit befassen.

(3) Bei einigen langjährigen Kooperationspartnern unserer Gelehrtengeellschaft gab es ebenfalls personelle Veränderungen:

In der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste (MANU) fanden im November turnusmäßige Wahlen statt, in denen Herr *Taki Fiti* zum Präsidenten sowie die Herren *Vlado Matevski* und *Luan Starova* zu Vizepräsidenten gewählt wurden. Herzlichen Glückwunsch. Herr *Fiti*, Ökonom und früherer Finanzminister der Republik Mazedonien, ist sehr an der Fortführung der bewährten Kooperation mit der Leibniz-Sozietät interessiert.

Auch in der Leitung der Musikakademie Rheinsberg gab es einen Wechsel, denn Frau *Juliane Wandel* wurde zur neuen Künstlerischen Direktorin berufen. Auch dazu herzliche Glückwünsche. Frau Wandel und ich haben vereinbart, unser ergebnisreiches Zusammenwirken fortzusetzen. Besonders zur „Pfungstwerkstatt 2017“ wird sich die Sozietät einbringen können.

(4) In den zurückliegenden zwölf Monaten wurden zahlreiche unserer Mitglieder in Anerkennung des von ihnen Geleisteten auch außerhalb der Leibniz-Sozietät geehrt. Wir sind stolz, sie in unseren Reihen zu wissen. Verweisen will ich hier lediglich auf zwei m.E. besondere Würdigungen:



- Am 27. Mai dieses Jahres wurde unsere Vizepräsidentin Frau *Dorothee Röseberg*, Professorin für Romanische Landes- und Kulturwissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, in einem Festakt vom französischen Kulturrat *Emmanuel Suard* der Orden „Officier dans l'ordre des Palmes Académiques“ – Offizier im Orden der Akademischen Palmen – überreicht, der ihr zuvor vom französischen Präsidenten verliehen worden war. Diese 1808 gestiftete Ehrengabe wird seither an hervorragende Wissenschaftler, Künstler und Hochschullehrer vergeben.

- Auf der Festsitzung der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste am 09. Oktober 2015 in Skopje wurde unser Mitglied *Horst Klinkmann*, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung der Freund der Leibniz-Sozietät, mit der Auszeichnung „Blaže Koneski 2015“ für seine herausragenden wissenschaftlichen Beiträge auf dem Gebiet der Nephrologie geehrt. Die Auszeichnung „Blaže Koneski“ – benannt nach einem mazedonischen Schriftsteller und Philologen, der zur Kodifizierung der mazedonischen Sprache beigetragen hat – wird jährlich von der mazedonischen Akademie an internationale Wissenschaftler für herausragende Beiträge zur Entwicklung von Wissenschaft, Kultur und Kunst verliehen.

**5 Beitrag der Sozietät zur Bewältigung der Flüchtlingsproblematik** In seiner Beratung im März hat sich das Präsidium auch damit befasst, wie die Leibniz-Sozietät im Bereich der sogenannten Flüchtlingskrise unterstützend wirksam werden kann. Natür-

lich weiß jeder von uns, dass der massenhafte Zustrom von Menschen aus Nordafrika und dem Nahen Osten nach Europa und insbesondere nach Deutschland Ergebnis einer verfehlten Weltpolitik seit Jahrzehnten ist und durch lebensbedrohliche Bedingungen in diesen Regionen infolge kriegerischer Auseinandersetzungen in der jüngsten Vergangenheit verursacht wurde. Darüber hinaus gibt es aber nach wie vor das Nord-Süd-Wohlstandsgefälle und unfaire Handelsbeziehungen sowie klimatisch bedingte Ursachen, etwa Dürren oder Überschwemmungen (vgl. Schuhler 2016). Das Flüchtlingshilfswerk der UN UNHCR teilte anlässlich des Weltflüchtlingstages am 20. Juni 2016 in Genf mit, dass die Zahl der Menschen auf der Flucht mit mehr als 65 Millionen Frauen, Männer und Kinder – das sind fast ein Prozent der Weltbevölkerung! – einen Höchststand erreicht habe. Die Beseitigung all dieser Ursachen wird ein langwieriger Prozess sein und noch ist unklar, welchen Beitrag jeder Einzelne von uns als Bürger in Deutschland und als Mitglied der Leibniz-Sozietät dafür leisten kann und muss. In dieser Situation hat das Präsidium vor allem zweierlei beschlossen:

1. Ich habe mich unmittelbar nach dieser Beratung mit einem Brief an Herrn Staatssekretär *Dieter Glietsch*, den in Berlin für Flüchtlingsfragen Zuständigen gewandt, in dem es u.a. heißt: In „seiner Sitzung am 24. März 2016 hat das Präsidium der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin darüber beraten, wie wir als Akademiker einer Gelehrtengesellschaft dazu beitragen

können, die sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘ zu bewältigen. Übereinstimmender Tenor der Diskussion war, dem zunehmend fremdenfeindlichen Klima in unserem Land entgegenzutreten und jene Kräfte zu stärken, die durch ehrenamtliches Engagement zu humanitären Lösungen der Probleme beitragen, die aus der Ankunft tausender Flüchtlinge entstanden sind. Am sinnvollsten und effektivsten ist es nach unserer Überzeugung, die beruflichen Kompetenzen und Lebenserfahrungen der Mitglieder der Sozietät einzubringen (etwa ‚Akademiker für Akademiker‘). Grundlage für die zu treffenden Entscheidungen über konkrete Aktivitäten sollten aber auch die sich aus der aktuellen Situation in Berlin ergebenden Aufgaben und Notwendigkeiten sein.“ Am 27. April 2016 fand daraufhin ein konstruktives Gespräch in der Berliner Senatskanzlei statt. Dabei wurde vor allem Bedarf hinsichtlich der Weiterentwicklung der Anerkennungskultur des Ehrenamtes und der Kompetenzerweiterung für die in der Flüchtlingsbetreuung ehrenamtlich Tätigen formuliert. Das Präsidium schlägt daher vor, dass durch fachlich qualifizierte Mitglieder der Sozietät Gesprächskreise vorbereitet und in Abstimmung mit dem *Koordinierungsstab Flüchtlingsmanagement* des Senats ehrenamtlich Tätigen angeboten werden. Deren Ziel soll es sein, einerseits handlungsrelevantes Wissen zu vermitteln und andererseits den ehrenamtlich Tätigen Möglichkeiten zu bieten, bestehende Probleme in ihrer Arbeit anzusprechen und gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. Inhaltlich soll es zunächst um folgende Problembereiche gehen:

- Erkenntnisse über Persönlichkeitsveränderungen bei traumatisierten Flüchtlingen und daraus resultierende Verhal-

tenanforderungen an Betreuer und Kontaktpersonen;

- didaktische Grundlagen des Deutschunterrichts für ausländische Kinder und Erwachsene unterschiedlichen Bildungsniveaus;

- gesetzliche Regelungen bei ehrenamtlicher Tätigkeit im Kontext der Rechte und Pflichten von Flüchtlingen während ihres Aufenthaltes in Deutschland;

- Informationen über Wirtschaft, Kultur und Lebensbedingungen in den Ländern des nahöstlichen Raumes, der Subsahara sowie in Afghanistan und daraus resultierende Anforderungen hinsichtlich der notwendigen Anpassungsleistungen der Flüchtlinge in Deutschland.

Ich appelliere an dieser Stelle an Sie, entsprechend Ihrer individuellen Möglichkeiten diese Vorhaben aktiv zu unterstützen. Ich denke hier auch an unsere Arbeitskreise Pädagogik und Gesellschaftsanalyse. Bitte kontaktieren Sie zur Klärung der Details Ihrer Mitwirkung den Sekretar des Plenums, Herrn *Heinz-Jürgen Rothe*.

Das Präsidium hat beschlossen, die Jahrestagung 2017 – voraussichtlich im April – zum Thema „Migration und Interkulturalität“ durchzuführen. Frau *Kerstin Störl* hat dazu bereits erste konzeptionelle Vorstellungen unterbreitet und sie ist Ansprechpartnerin. Unter Berücksichtigung der Anregungen aus dem Gespräch mit Staatssekretär *Glietsch* konzentrieren sich die Vorbereitungsarbeiten auf drei Schwerpunkte:

- Ursachen für die massenhafte Flucht von Menschen aus ihrem angestammten Lebensraum;

- Probleme der interkulturellen Kommunikation und
- Möglichkeiten und Grenzen der Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft.

Damit bin ich bereits bei der Überleitung zu meinem letzten thematischen Schwerpunkt, in dem ein kurzer Ausblick auf Kommendes gegeben wird.

## **6 Ausblick**

Abschließend seien mir Anmerkungen zu drei ganz unterschiedlichen Aktivitäten unserer Sozietät genannt. Die Planungen für das II. Halbjahr 2016 sind abgeschlossen und wurden bereits veröffentlicht. Daraus werde ich nur eine auswählen und etwas umfangreicher vorstellen

(1.) Mit dem Hinweis auf die Jahrestagung 2017 sind wir bereits im nächsten Jahr. Hier sei im Sinne langfristiger Planung eine weitere Veranstaltung genannt (2.). Und schließlich wirft das Jahr 2018 seine Schatten voraus. Dazu dann ein Vorschlag (3.). Mit 1. und 3. sind wir übrigens wieder im o.g. „Jahrestags-Modus“.

Vor 70 Jahren, am 12. Juni 1946, trat auf dem Gebiet der damaligen Sowjetischen Besatzungszone in Übereinstimmung mit dem Potsdamer Abkommen das „Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule“ in Kraft. Auf dieser Grundlage und vor dem unmittelbaren Hintergrund der Erfahrung von Nationalsozialismus und Krieg wurde mit dem Bildungsgesetz von 1946 das erste und einzige Gesetzesdokument der Nachkriegszeit verabschiedet, das einen grundlegenden Wandel der Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generation anstrebte. Das Bemühen um eine Verände-

rung des deutschen Schulwesens brachte Vertreter und Vertreterinnen unterschiedlicher politisch-pädagogischer Richtungen zusammen, die durch den Gedanken geeint waren, im Anschluss an die Schulreformbestrebungen in der Weimarer Republik - sowie im Kontext von Re-Education-Überlegungen der Alliierten und verschiedener pädagogischer Exilgruppierungen das Bildungswesen von Grund auf strukturell wie inhaltlich zu reformieren. Das ist uns Anlass, im Oktober in der ganztägigen Plenarveranstaltung „Bildung und Gesellschaft“ sowohl den unmittelbaren Wirkungen dieses Gesetzes als auch seinen Anregungspotenzialen für gegenwärtige Bildungsdebatten nachzuspüren. Diese Veranstaltung wird auf der Grundlage eines konzeptionellen Vorschlags unseres Arbeitskreises Pädagogik gestaltet. Dafür bedanke ich mich vor allem bei unseren Mitgliedern *Christa Uhlig* und *Dieter Kirchhöfer*.

(2) Die nächste gemeinsame Tagung von Mazedonischer Akademie der Wissenschaften und Künste und Leibniz-Sozietät wird Ende September 2017 in Berlin stattfinden. Das Thema war bereits im September 2015 in Ochrid grob abgesprochen worden: „West-/Mitteleuropa und der Balkan im geistig-kulturellen Dialog 1900 bis 1939“. Zwischen diesen Teilen Europas gab es seit jeher einen Kulturtransfer, der aber nach der Befreiung der balkanischen Länder vom osmanischen Joch besonders intensiv wurde und in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg einen vorläufigen Höhepunkt erlebte. Er erstreckte sich auf alle Sphären des geistig-kulturellen Seins, auf Kunst, Theater, Musik, Literatur und Philosophie, auf Medizin und den naturwissenschaftlichen Bereich.

Daran anzuknüpfen und den Ideenaustausch zu beleben, ist ein Ziel der geplanten Tagung.

(3) Ich hatte bereits das Jahr 2018 genannt. Es ist das Jahr des 25jährigen Bestehens unserer Gelehrtenvereinigung auf privatrechtlicher Grundlage. Darauf sollten wir uns langfristig vorbereiten. Ich bitte alle Mitglieder, daran ideenreich mitzuwirken und vielfältige Vorschläge zu unterbreiten. Diese – am besten in der Form „Ich würde bzw. könnte ...“ und weniger in der Form „Man sollte oder müsste ...“ – werden von unserem Ehrenpräsidenten *Herbert Hörz* ab sofort entgegengenommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich zum Abschluss meines Berichts sowohl auf *Max Planck*, den ich eingangs zitiert habe, und auf *Gottfried Wilhelm Leibniz*, den Namensgeber unserer Gelehrtengesellschaft und in diesem Jahr ausgiebig Geehrten, zurückkommen. In seiner bereits genannten Ansprache zum Leibniztag am 27. Juni 1935 geht *Planck* auch der Frage nach, „inwieweit das Lebenswerk von LEIBNIZ in die Gegenwart fortwirkt“, und kommt zu folgender Antwort:

„Wenn man versucht, den Punkt, in welchem LEIBNIZ die moderne Denkrichtung am unmittelbarsten beeinflusst, mit einem kurzen Wort zu charakterisieren, so kann man ihn vielleicht mit dem erst jetzt wieder nach seiner vollen Bedeutung gewürdigten Begriff der Ganzheit kennzeichnen. Dieser Begriff steht bei LEIBNIZ von Anfang an im Mittelpunkt seines Denkens, er gehört mit zum Wesen seiner Anschauungsweise und entspricht ganz der Vielseitigkeit seiner praktischen Interessen. Bei jedem Erlebnis, bei jeder Untersuchung, bei jeder Gestaltung sucht Leibniz nach Zusammenhängen und Wechselbeziehungen, kein Stück der

Natur oder des Geisteslebens betrachtet er als von den anderen isoliert“ (*Planck* 1948b, S. 148/149).

Mit diesem methodischen Konzept von *Leibniz* korrespondiert auch der wissenschaftliche Anspruch der Leibniz-Sozietät.

Lassen wir nicht nach in unseren erfolg- und ergebnisreichen Bemühungen, „kein Stück der Natur oder des Geisteslebens [...] als von den anderen isoliert“ zu betrachten.

## Literatur

Fuchs-Kittowski, F.; Kriesel, W. (2016): Informatik und Gesellschaft. Festschrift zum 80. Geburtstag von Klaus Fuchs-Kittowski. Frankfurt am Main u.a.O.

Meier, B.; Banse, G. (Hg.): Allgemeinbildung und Curriculumentwicklung. Herausforderungen an das Fach Wirtschaft – Arbeit – Technik. Frankfurt am Main u.a.O. (Gesellschaft und Erziehung. Historische und Systematische Perspektiven, Bd. 15)

Planck, M. (1948a): Aus der Ansprache zum 21. Januar 1932 (Friedrichstag). In: Max Planck in seinen Akademieansprachen. Erinnerungsschrift der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Berlin, S. 135-144

Planck, M. (1948b): Ansprache zum 27. Juni 1935 (Leibniztag). In: Max Planck in seinen Akademieansprachen. Erinnerungsschrift der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Berlin, S. 147-154

SB 101: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 101 (2009), S. 67-110

Schuhler, C. (2016): Die große Flucht. Ursachen, Hintergründe, Konsequenzen. Köln  
Thiedemann, E. (2015): Bürger zweiter Klasse. Die Leibniz-Sozietät beleuchtet Facetten einer unvollendeten Einheit. In: Neues Deutschland v. 13.10., Literaturbeilage, S. 15

Weber, M. (1991): Wissenschaft als Beruf [1919]. In: Max Weber: Schriften zur Wissenschaftslehre. Hg. v. M. Sukale. Stuttgart, S. 237-273

## 5. Jahrestagung 2016 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften „Gottfried Wilhelm Leibniz: Ein unvollendetes Projekt“: Bericht

Veröffentlicht am 4. Mai 2016

Die Jahrestagung zum Thema „Gottfried Wilhelm Leibniz: Ein unvollendetes Projekt“ fand am 28. April 2016 statt. Sie wurde vom Präsidenten der Leibniz-Sozietät Prof. *Gerhard Banse* eröffnet. Anschließend gab *Hartmut Hecht* (MLS) eine kurze Einführung in das Thema und eröffnete die Vormittagssitzung, die er auch moderierte.

Das Eröffnungsreferat mit dem Titel „In der besten aller möglichen Bergwelten. G. W. Leibniz, J. J. Scheuchzer und der europäische Alpendiskurs um

1700“ hielt der Leiter des Leibniz-Archivs Hannover, *Michael Kempe*. Er stellte Scheuchzer als Korrespondenzpartner von Leibniz mit vergleichbaren Interessen und universalgeschichtlichen Ambitionen vor. Insbesondere untersuchte er die im Dialog mit Leibniz manifest werdenden Verschiebungen im Denken des Schweizer Gelehrten von den Positionen des Occasionalismus zur prästabilierten Harmonie, wobei er die Bedeutung der Naturgeschichte für diese Entwicklung herausstellte.

Im daran anschließenden Beitrag hat *Dieter Suisky* von der Humboldt-Universität zu Berlin das Thema Naturtheorie weiter ausgeführt und zum Gegenstand einer Untersuchung über das Verhältnis Leonhard Eulers zu Leibniz gemacht. Er konzentrierte sich dafür auf das Problem der Relativität der Bewegung und stellte den Unterschied zwischen Leibniz und Euler an deren voneinander abweichender Rezeption der Huygensschen Ansichten zum Relativitätsproblem der Bewegung dar.

Die Vormittagssitzung wurde durch *Hans-Otto Dill's* (MLS) Reflexionen „Leibniz zwischen Enzyklopädie und Wörterbuchprojekt“ beschlossen. Der Referent entwickelte die Differenz von Enzyklopädie und Wörterbuch auf dem Hintergrund des Unterschieds von Wissenschaft und Wissen. Und er würdigte Leibniz als Schlüsselfigur die die historischen Projekte zu Enzyklopädien, begonnen mit der Antike bis hin zu den gegenwärtigen Unternehmungen vermittelte.

Die Nachmittagssitzung wurde durch *Hans-Otto Dill* moderiert und mit einem Vortrag von *Hans-Christoph Rauh* (Berlin) eröffnet, der sich dem Thema „Leibniz und die neuere Ontologie“ widmete. Er konnte zeigen, wie die im Anschluss an Kant weitgehend auf Erkenntnistheorie konzentrierte Philosophieentwicklung durch die ontologische Wende im 19./20. Jahrhundert Positionen formulierte, die zu einer Wiederentdeckung der Metaphysik und ihrer grundlegenden Fragestellungen führte. In diesem Zusammenhang ging er auch auf die wider-

sprüchlichen Tendenzen ein, in denen die Philosophie in der DDR mit diesem Erbe zurande zu kommen versuchte.

Da der von *Rainer E. Zimmermann* (MLS) angekündigte Vortrag „Auf der Suche nach der verlorenen Sprache. Ecos Sicht auf Leibniz unter informationstheoretischer Perspektive“ nicht stattfinden konnte, gab es eine Programmänderung. *Hartmut Hecht* stellte stattdessen Überlegungen zu „Leibniz, Borges und das Labyrinth der Zeit“ vor. Er hat sich dafür vor allem auf die Erzählung „Der Garten der Pfade, die sich verzweigen“ konzentriert, und den Text unter dem von Leibniz her gedachten doppelten Gesichtspunkt einer phänomenologischen und metaphysischen Darstellung analysiert. Dabei zeigte sich, dass die vordergründig als Agentenstory inszenierte Geschichte eine metaphysische Tiefenstruktur aufweist, die es möglich macht, den Text als eine Erzählung über die Möglichkeiten der menschlichen Freiheit zu lesen. Die abschließenden und von *Lutz-Günter Fleischer* (MLS) moderierten Vorträge waren durch naturwissenschaftliche Gesichtspunkte motiviert. *Rainer Schimming* (MLS) hat unter dem Titel „Leibniz' Idee der ‚besten aller möglichen Welten‘ im Lichte neuerer Physik“ die breite Palette der möglichen Welten Theorien in der Physik ausgebreitet. Diskutiert wurden sowohl die Auffassungen von Hugh Everett über sich verzweigende mögliche Welten (ein schöner Anschluss an den vorausgegangenen Vortrag) als auch die Theo-

rie der Multiversen und das Anthropische Prinzip.

Schließlich hat *Werner Ebeling* (MLS) mit dem Titel „Leibniz über Einfachheit und Komplexität“ ein grundsätzliches methodologisches Problem zum Gegenstand der Untersuchung gemacht. Im Mittelpunkt stand die Komplementarität der Begriffe Komplexität und Einfachheit. Ebeling zeigte, wie sich das Problem im Zusammenhang mit der Einführung des Wirkungsprinzips entfaltet, und sich von Planck ausgehend in den Selbstorganisationstheorien einen neuen Gegenstand erschloss. Als Ziel der Naturforschung von Leibniz bis Prigogine hielt der Referent die Suche nach Wirkungs- und Evolutionsprinzipien für komplexe Systeme fest, für die die Einfachheit als heuristisches Prinzip anzusehen sei.

Die gesamte Tagung war durch einen regen interdisziplinären Gedankenaustausch geprägt.

Hatte Leibniz für sich selbst bereits in Anspruch genommen, seine Begriffe immer wieder den veränderten Bedingungen in Wissenschaft und Kultur anzupassen und zu verbessern, so machte die Tagung deutlich, in welcher Weise diese Praxis auch nach seinem Tode anhielt. Dies wurde an einigen Umschlagpunkten vorgestellt. Und es wurde klar, dass für das Verständnis von Leibniz als Promotor am Beginn eines neuen wissenschaftlichen und technischen Zeitalters auch der Fortgang der Quellenedition von entscheidender Bedeutung ist.

*Hartmut Hecht*

## **6. Leibniz-Forum „Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der individualisierten Medizin am Beispiel der Onkologie“: Bericht**

Veröffentlicht am 17. März 2016

2016 ist das Leibniz-Jahr. Aus diesem Anlass hatte die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften (LS) zu Berlin e. V. und das Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP) zu einem Forum über das aktuelle Thema der individualisierten Medizin eingeladen. Mitveranstalter waren die Klinik für Hämatologie, Onkologie und Tumorummunologie im Helios Klinikum Berlin-Buch sowie die BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch. speziellen Sicht der Onkologie als auch aus dem allgemeinen Blickwinkel der individualisierten Medizin dar. In der anschließenden Diskus-

sion wurde deutlich, dass es sich um eine wissenschaftlich wie gesundheitspolitisch hoch aktuelle Problematik handelt. Entsprechend dem Credo von Gottfried Wilhelm Leibniz „*theoria cum praxi et commune bonum*“, brachte das Forum Akteure und Zuhörer aus der Grundlagenforschung, der Klinik und der Wirtschaft zusammen.

Der Impulsvortrag von Prof. *Wolf-Dieter Ludwig* mit dem Thema „Die individualisierte Medizin zwischen Versprechen und Wirklichkeit“ folgte gleich nach der Eröffnung durch den Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Prof. *Gerhard Banse*,

und den FMP-Direktor, Prof. *Volker Haucke*. Prof. Ludwig, Direktor der o. g. onkologischen Helios-Klinik und Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, stellte in einem exzellenten Vortrag die Problematik sowohl aus der zugleich wurde belegt, dass die Entwicklung einer wirklich individualisierten Medizin erst am Anfang steht und erhebliche Bemühungen der Grundlagenforschung, der translationalen Forschung und der klinischen Forschung notwendig sind, um die mit dem Begriff der individualisierten Medizin verbundenen Erwartungen einzulösen.

In der nachfolgenden Podiumsdiskussion vertieften die Teilnehmer aus der Grundlagenforschung, der Klinik und der Wirtschaft den Dialog mit dem Impulsredner Prof. Ludwig. Moderator der Diskussion war der dem Bucher Campus langjährig verbundene Pharmakologe und Wirkstoffforscher Prof. *Peter Oehme* (Mitglied der LS).

Der Molekularbiologe und Kliniker PD Dr. *Martin Janz* erläuterte die in der Grundlagenforschung zur Krebsätiologie erreichten Fortschritte, wies aber zugleich darauf hin, dass der Begriff „individualisierte Medizin“ von der Pharmaindustrie als zentrales Element ihrer Entwicklungs- und Verkaufsstrategie verwendet wird. In diesem Sinne unterstützte ihn der langjährig in der industriellen Pharmaforschung tätige Prof. *Matthias Bräutigam*. Dr. *Jens Hoffmann*, geschäftsführender Direktor des auf dem Berlin-Bucher Campus

ansässigen Unternehmen EPO (= Experimentelle Pharmakologie & Onkologie), belegte überzeugend den Stellenwert der translationalen Forschung. Prof. *Dirk Roggenbuck* geschäftsführender Gesellschafter des auf Diagnostika spezialisierten Unternehmens „medipan“ und Konsortialsprecher der Parmenides-Initiative unterstrich den Stellenwert geeigneter Biomarker für die weitere Entwicklung. Die intensive Debatte in der Podiumsdiskussion erfasste ein breites Spektrum der individualisierten Medizin – vom aktuellen Stand bis zu Visionen der weiteren Entwicklung.

Aufgestellte Poster zu wissenschaftlichen Fragestellungen flankierten die Veranstaltung. Dr. *Ronald Kühne* und Dr. *Dirk Schumacher* präsentierten Projekte aus dem FMP und stellten Ansätze für die Tumorthherapie vor.

Auf einem weiteren FMP-Poster erläuterte Dr. *Leif Schröder* neue diagnostische MRI-Möglichkeiten für die individualisierte Medizin. Auf zwei Postern demonstrierten Mitarbeiter von EPO bzw. eines kooperierenden Unternehmens Ergebnisse ihrer translationalen Forschungen und erläuterten die umfangreichen Möglichkeiten ihrer Firmen. In einem Poster zur PARMENIDES Initiative des Clusters Gesundheitswirtschaft Berlin-Brandenburg wurde die individualisierte Diagnostik als Treiber der personalisierten Medizin erläutert und Zusammenarbeit angeregt. Die Diskussionen an den Postern boten Ansätze



für die durch das Forum angestrebte Vernetzung zwischen Grundlagenforschung, Klinik und Wirtschaft. In seinen Schlussbemerkungen betonte Prof. *Oehme*, dass trotz der unbestreitbaren Fortschritte in der molekularbiologischen Forschung die realen Ergebnisse in der Klinik noch gering sind. Zugleich wies er darauf hin, dass durch eine Überbetonung biologischer bzw. molekularer Krankheitsfaktoren die persönliche Arzt-Patient-Beziehung nicht aus dem Blick

verloren werden darf. Am Ende machte er deutlich, dass durch die demografische Entwicklung schon in wenigen Jahren der Krebs die Volkskrankheit Nummer eins sein wird und damit neue Herausforderungen für die Politik und Gesellschaft und auch für die Forschung existieren. Das betrifft insbesondere den Komplex der Krebsprophylaxe, durchaus als Teil einer individualisierten Medizin.

## **7. Hommage an Hermann Klenner „Recht und Freiheit in Geschichte und Gegenwart“**

In der Gemeinsamen Sitzung beider Klassen am 10.3.2016 im Medizin-campus Berlin Buch, die vom Stellvertretenden Sekretar der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Prof. Dr. *Jürgen Hofmann*, geleitet wurde, wurde der Jurist Prof. Dr. *Hermann Klenner* zu seinem 90. Geburtstag geehrt.

Drei Mitglieder der Leibniz-Sozietät hielten Vorträge zum Thema „Recht und Freiheit in Geschichte und Gegenwart“. Prof. Dr. *Hans-Otto Dill* sprach über „Aufklärung und Strafrecht: Cesare Beccarias Beitrag zur Zivilisierung des Rechtswesens“. Prof. Dr. *Walter Schmidt* thematisierte „Jüdische Akteure in der schlesischen, speziell Breslauer Demokratie 1848/49“ und Prof. Dr. *Hans-Joachim Gießmann* stellte folgendes Thema vor: „Zwischen

Rechtsgemeinschaft und Geopolitik: Europäische Friedenspolitik am Scheideweg. Anmerkungen zur Russland/Ukraine-Krise“. Der Jubilar, Herr Prof. Dr. Hermann Klenner, sprach Dankesworte aus und äußerte sich zum Thema der Sitzung mit Bezug auf die gehaltenen Vorträge. Diese wissenschaftliche Veranstaltung, die ein großes Publikum auf sich zog, war ein würdiger Rahmen für die Ehrung von Herrn Prof. Dr. Hermann Klenner, Ehrenmitglied des Präsidiums der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie und Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, in dessen Wirken die Untersuchung des Verhältnisses von Macht und Recht im Mittelpunkt stand.

*Kerstin Störl*

## 8. Kolloquium „Klima und Menschheit“ vom 14.04.2016: Bericht

Veröffentlicht am 25. April 2016

Das gut besuchte, ganztägige Kolloquium „Klima und Menschheit“ war gleichzeitig Ehrenkolloquium für die Mitglieder Karl-Heinz Bernhardt, Klaus-Dieter Jäger und Dietrich Spänkuch anlässlich deren 80. Geburtstage.

Karl-Heinz Bernhardt und Wolfgang Böhme hatten bereits vor mehr als zehn Jahren, nämlich am 25. November 1993 im Rahmen der Thematik „Globaler Wandel“ vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät über dasselbe Thema referiert (Sitzungsberichte, Heft 1/2, 1994). Seither hat diese Thematik nichts von ihrer Aktualität eingebüßt, im Gegenteil, diese Thematik ist aktueller denn je.

Das Kolloquium wurde vom Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Prof. Gerhard Banse, eröffnet, der anschließend auch die Laudatio für Karl-Heinz Bernhardt vortrug. Klaus-Dieter Jägers Arbeiten wurden von Armin Jähne (MLS) gewürdigt. Heinz Kautzleben (MLS) schloss den Reigen der Laudationes mit der Laudatio für Dietrich Spänkuch ab.

Die Vormittagssitzung, moderiert von Hans-Otto Dill (MLS), beschäftigte sich im Wesentlichen mit Klimaaspekten der Vergangenheit und deren Auswirkungen auf die jeweiligen betroffenen gesellschaftlichen Strukturen. Karl-Heinz Bernhardt (MLS) zeigte in seinem Vortrag „Klima und Menschheit im Wandel der Zeit“, wie die anfänglich lokalen und regionalen Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf das Klima heute global als ein geologischer Faktor wirken. Prof. Ulrich Cubasch vom

Institut für Meteorologie der Freien Universität Berlin referierte über „Dürreperioden in Asien während der letzten tausend Jahre in Proxydaten und Modellsimulationen“. Die aus Baumringdaten abgeleiteten Dürreperioden stimmen recht gut mit den aus Klimamodellen abgeleiteten schwachen Monsunphasen überein und liefern somit Basismaterial für die archäologische Interpretation gesellschaftlicher Umbrüche. In seinem Vortrag „Siedlungsausbau und Siedlungseinschränkung in der Bronzezeit Nord-Mesopotamiens in Abhängigkeit von klimatischen Veränderungen“ beschäftigte sich Prof. Hartmut Kühne vom Institut für Vorderasiatische Archäologie der Freien Universität Berlin mit der gegen Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. einsetzenden massiven Abwanderung der Bevölkerung aus Teilen Nord-Mesopotamiens, die sowohl klimatische als auch kulturelle Ursachen hat. Klaus-Dieter Jäger (MLS) zeigte in seinem Vortrag „Niederschlagsschwankungen in Mitteleuropa während der letzten Jahrtausende der Nacheiszeit und deren historische Folgen“ den Ablauf von feuchteren und trockeneren Perioden anhand von Sedimentfolgen entfernter mitteleuropäischer Standorte mit Besiedlung und Aufgabe von Standorten. Im Anschluss daran stellte Dr. Mathias Deutsch (Institut für Geographie, AG Umweltgeschichte, Georg-August-Universität Göttingen) in seinem Vortrag „Hydrologische Extremereignisse der letzten fünf Jahrhunderte in Mitteldeutschland“ durch umfangreiches Quellenmaterial belegte Hoch-

und Niedrigwasserereignisse an mitteldeutschen Flüssen dar. Hochwasser der letzten fünfhundert Jahre an Thüringer Gewässern sind in einem schön ausgestatteten Band „Hochwasser in Thüringen. Texte, Karten und Bilddokumente (1500 – 2013)“ der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unter maßgeblicher Mitwirkung von Matthias Deutsch zusammengestellt. Der Beitrag von Jörg Matschullat (MLS) „Bodenatmung (CO<sub>2</sub>, CH<sub>4</sub>, N<sub>2</sub>O) in Abhängigkeit von Landnutzung und klimatischen Bedingungen“, der den Abschluss der Vormittagssitzung bildete, gehörte thematisch eigentlich mit seinem Schwerpunkt auf physikalische und chemische Aspekte des Klimawandels zur Nachmittagssitzung.

Nach Betonung der Bedeutung der Böden als Quelle und Senke atmosphärischer Spurengase zeigte Jörg Matschullat neue und teilweise überraschende Ergebnisse von Feldmessungen aus dem Amazonasgebiet. Die Nachmittagssitzung, moderiert von Lutz Günther Fleischer (MLS), wurde durch den eindrucksvollen Vortrag von Hans Joachim Schellnhuber (MLS) „Die Nichtlinearität des Klimaproblems“ eingeleitet, in der er in beeindruckenden Folien den Bogen von der neolithischen Revolution zu Beginn des Holozän bis zu den zukünftigen Risiken des Klimawandels, den Kippelementen im Erdsystem, spannte. In der direkt nach dem Vortrag anschließenden Diskussion verwies er auf die nicht zu unterschätzende Kraft einer weltweiten Massenbewegung der Bürger zum Klimaschutz, um die dringend durchzuführenden Maßnahmen zur Milderung der Folgen des Klimawandels politisch auch durchzusetzen. Prof. Klaus Dethloff (Forschungsstelle Potsdam des Alfred-

Wegener-Instituts) stellte in seinem Vortrag „Wechselwirkung von arktischem Meereis und kontinentaler Schneebedeckung mit atmosphärischen Telekonnektionsmustern“ neue Ergebnisse über den Zusammenhang zwischen dem Rückgang arktischen Meereises im Sommer und dem Auftreten kalter europäischer Winter her. In seinem Vortrag „Ozonschicht und Klimawandel“ verwies Dr. Wolfgang Steinbrecht vom Meteorologischen Observatorium Hohenpeissenberg des Deutschen Wetterdienstes auf die sich durch das Montrealer Protokoll zum Schutze der Ozonschicht eingeleitete Erholung der Ozonschicht, die sich insbesondere durch deutliche Ozonzunahme in der oberen Stratosphäre um 40 km bemerkbar macht und gemeinsam mit der Zunahme von CO<sub>2</sub> dort zu einer Abkühlung mit veränderter atmosphärischer Zirkulation führt. Im letzten Vortrag referierte Dietrich Spänkuch (MLS) über „Auswirkungen des Klimawandels auf Natur und Gesellschaft in Europa“, das von der Klimaänderung in der näheren Zukunft von allen Kontinenten am wenigstens betroffen wird, aber mit verstärktem Migrationsdruck rechnen muss. Schwerpunkt seiner Ausführungen waren Auswirkungen durch steigende Temperaturen und Meeresspiegelanstieg. Das Kolloquium wurde durch Poster über die Meteorologen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, deren Nachfolgerakademien und der Leibniz-Sozietät flankiert und mit einem kleinen Buffet im Balkonsaal beendet.

*Dietrich Spänkuch*

Referenten:

**Gerhard Banse (MLS):** Eröffnung und Begrüßung

**Gerhard Banse (MLS):** Laudatio zum 80. Geburtstag von Karl-Heinz Bernhardt

**Armin Jähne (MLS):** Laudatio zum 80. Geburtstag von Klaus-Dieter Jäger

**Heinz Kautzleben (MLS):** Laudatio zum 80. Geburtstag von Dietrich Spänkuch

**Karl-Heinz Bernhardt (MLS):** Klima und Gesellschaft im Wandel der Zeit

**Prof. Ulrich Cubasch** (FU Berlin, Institut für Meteorologie): Dürreperioden in Asien während der letzten 1000 Jahre in Proxydaten und Modellsimulationen

**Prof. Hartmut Kühne** (FU Berlin, Institut für Vorderasiatische Archäologie): Siedlungsausbau und Siedlungseinschränkung in der Bronzezeit Nord-Mesopotamiens in Abhängigkeit von klimatischen Veränderungen

**Klaus-Dieter Jäger (MLS):** Niederschlagsschwankungen in Mitteleuropa während der letzten Jahrtausende der Nacheiszeit und deren historische Folgen

**Dr. Mathias Deutsch** (Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Geographie, AG Umweltgeschichte): Hydrologische Extremereignisse der letzten fünf Jahrhunderte in Mitteldeutschland

**Jörg Matschullat (MLS):** Bodenatmung (CO<sub>2</sub>, CH<sub>4</sub>, N<sub>2</sub>O) in Abhängigkeit von Landnutzung und klimatischen Bedingungen

**Hans Joachim Schellnhuber (MLS):** Die Nichtlinearität des Klimaproblems

Seite 37

**Prof. Klaus Dethloff** (AWI Potsdam): Wechselwirkung von arktischem Meereis und kontinentaler Schneebedeckung mit atmosphärischen Telekonnektionsmustern

**Dr. Wolfgang Steinbrecht** (DWD, Met Obs Hohenpeissenberg): Ozonschicht und Klimawandel

**Dietrich Spänkuch (MLS):** Auswirkungen des Klimawandels auf Natur und Gesellschaft in Europa. „Meteorologen in der Preußischen Akademie der Wissenschaften, deren Nachfolgerakademien und der Leibniz-Sozietät, die im Jahre 1993 aus der Gelehrtenengesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR hervorgegangen ist“

## 9. Bericht über das Symposium „Technologie und nachhaltige Entwicklung“

Veröffentlicht am 22. Mai 2016

Der Arbeitskreis Allgemeine Technologie der Leibniz-Sozietät widmet sich seit 2001 verschiedenen Facetten und Fragestellungen einer Allgemeinen Technologie, vor allem in Form von Symposien. Die bisherigen Symposien waren folgenden Schwerpunkten gewidmet:

- Allgemeine Technologie – Vergangenheit und Gegenwart (2001);

- Fortschritte bei der Herausbildung der Allgemeinen Technologie (2004);

- Allgemeine Technologie – verallgemeinertes Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen zur Technologie (2007);

- Ambivalenzen von Technologien – Chancen, Gefahren, Missbrauch (2010);

- Technik – Sicherheit – Technik-sicherheit (2012);
  - Technologiewandel in der Wissensgesellschaft – qualitative und quantitative Veränderungen – (2014).
- Das siebte Symposium am 13. Mai 2016 behandelte im Rahmen eines Ehrenkolloquiums anlässlich des 80. Geburtstages von *Ernst-Otto Reher* die Thematik „Technologie und nachhaltige Entwicklung“. Das Wirken des Arbeitskreises ist sehr eng mit dem Namen Ernst-Otto Reher verbunden. So auch das aktuelle Symposium, welches aufgrund der wachsenden Bedeutung von Nachhaltigkeit und Technik für den gesellschaftlichen Wandel vielfältige Fragen aufwirft.
- In seiner Eröffnungsrede verwies der Präsident der Leibniz-Sozietät, *Gerhard Banse* darauf: „Angesichts der Bedeutung des Technischen für gesellschaftlichen Wandel ist Nachhaltigkeit deshalb auch im Zusammenhang mit der Technik und ihrer Entwicklung einzufordern. Einerseits muss dazu dieses Prinzip zunächst im Prozess des Entwurfs, der Konzipierung, der Gestaltung und der Fertigung technischer Lösungen und sodann im Verwendungshandeln einen angemessenen Platz haben. Andererseits sind nach dem Potenzial technologischer Lösungen für nachhaltige Entwicklung sowie nach den Bedingungen, unter denen sich dieses Potenzial realisieren lässt, zu fragen“. Diese und weitere Facetten des Zusammenhangs zwischen nachhaltiger Entwicklung und Technikentwicklung waren Gegenstand des Symposiums. *Gerhard Banse* würdigte in seinen Eröffnungsbeitrag auch die Arbeit des Arbeitskreises. Dazu zitierte er

vom I. Symposium: „Die Vortragenden waren bemüht, aus ihren speziellen Fachgebieten heraus an allgemeintechnologischen Überlegungen wie sie von Johann Beckmann bzw. von Horst Wolffgramm, Günter Ropohl, Josef Hölzl, Günter Spur u.a. bisher vorgezeichnet wurden, anzuschließen und durch Beiträge auf verschiedenen Hierarchieebenen zu konkretisieren“ (Banse/Reher 2002, S. 14). Zum Jubilar führte er aus: „Besondere danken wir Dir für die Mitwirkung in der Leitung des Arbeitskreises ‚Allgemeine Technologie‘ unserer Sozietät, der wesentlich zur deren theoretischer Begründung und Fundierung als Wissenschaft in statu nascendi beitrug sowie immer wieder überzeugend mit bislang sechs eintägigen Symposien zu aktuellen Themenkomplexen öffentlichkeitswirksam hervortritt.“

Im Einleitungsreferat „Technologie und nachhaltige Entwicklung“ gingen *Gerhard Banse* und *Ernst-Otto Reher* vom Verständnis nachhaltiger Entwicklung aus, wie sie 1987 im Bericht der Brundlandt-Kommission „Our Common Future“ gegeben worden war: ‚nachhaltige‘ Entwicklung ist eine Entwicklung, „die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Mit „Nachhaltigkeit“ ist eine zeitgemäße Zielvorstellung („Maxime“, „Leitbild“, „regulatorische Idee“) gegeben, denn angesichts der offensichtlichen Diskrepanz zwischen der gegenwärtigen, auf enormer Naturausbeutung und Umweltbelastung basierenden Lebensart eines Teils der Menschheit einerseits und den bereits heute absehbaren Erfordernissen für

die Sicherung der Existenz- und Entwicklungsbedingungen künftiger Generationen andererseits sind Konzepte notwendig, die sowohl politisches wie wissenschaftliches, sowohl individuelles wie gesellschaftliches Handeln in seiner „Zukunftsfähigkeit“ orientieren und befördern können. Bei der Konkretisierung des in zahlreichen nationalen und internationalen Dokumenten verankerten Leitbildes „Nachhaltigkeit / nachhaltige Entwicklung“ in den verschiedenen Politikfeldern und bei der Frage nach konkreten Zielen, Strategien oder Handlungsprioritäten gehen jedoch die Vorstellungen der am Diskurs Beteiligten auseinander. Der Konsens in Bezug auf das allgemeine Leitbild weicht sofort der kontroversen Diskussion, wenn es um Operationalisierungen und Konkretisierungen geht. Das betrifft bereits die Frage, in welchen „Dimensionen“ (vor allem ökologisch, ökonomisch, sozial und institutionell-politisch) Nachhaltigkeit konkret zu fassen und wie das Verhältnis dieser Dimensionen untereinander zu verstehen sein soll. Dafür wurde von den Vortragenden ein sogenanntes „Nachhaltigkeitsdreieck“ eingeführt. Für die Technik- und Technologie-Forschung wurden folgende Bereiche genannt:

- Erkundung naturwissenschaftlicher Wirkprinzipien der Stoff- und bekannte Artefakte und Prozesse einer Analyse nach Nachhaltigkeitsdimensionen unterziehen und verändern (Prozessanalyse).

Die nachfolgenden Vorträge konkretisierten diesen „Maßnahmeplan“ in unterschiedlichster Weise.

In der ersten Session widmete sich *Johannes Briesovsky* (Merseburg) Fragen der Resonanzpulsationstechnik und deren Einsatz in verfahrenstechnischen Prozessen mit festen oder fluiden Grenzschichten (Fluid-Fluid- und Fest-Fluid-Systemen). Anschließend erörterte *Kerstin Becker* (Neuruppin; gemeinsam vorbereitet mit *Ernst-Peter Jeremias*, ebenfalls Neuruppin), wie unter Nachhaltigkeitsaspekten eine zukunftssichernde Energieversorgung von Städten und Gemeinden ausgestaltet sein kann und welche aktuellen Probleme bestehen. Eine zentrale These lautete, dass die zentrale Erzeugung und Verteilung von Wärmeeutzenergie für eine zukunftsorientierte, nachhaltige Energieversorgung unverzichtbar ist. Im dritten Beitrag führte *Christian Kohlert* (Montabaur) eine Analyse von Nachhaltigkeitsgedanken am Beispiel von Kunststoffverpackungen aus. Dabei wurden neueste Daten in Ihrer historischen Entwicklung betrachtet und Unterschiede der amerikanischen und europäischen Nachhaltigkeitswerte dargestellt. Im Anschluss an diesen Vortrag fand eine rege Diskussion statt.

- Energiewandlung und ihre technologische Nutzung (z.B. Bionik);
- Erforschung, Gestaltung, Bau technologischer Artefakte, die die Nachhaltigkeitsdimensionen erfüllen;

- technologische Prozessgestaltung und -durchführung nach den Nachhaltigkeitsdimensionen;
- Rohstoff- und Energie-Nutzung aus regenerierbaren Ressourcen;
- konvergente Technologien entwickeln und gestalten (komplexe Produkte aus ihnen planen)

Zu Beginn der zweiten Session behandelte *Marek Hauptmann* (Dresden) im gemeinsam mit *Jens-Peter Majschak* (Dresden) vorbereiteten Vortrag „Die Rolle der Nachhaltigkeit in der Konsumgüterproduktion, ihre Einschätzung und Kommunikation und Nutzung am Beispiel der Verpackungstechnik“ ausführlich unterschiedlichste Aspekte der Bewertung von Verpackungsmaterialien. Es schloss sich der Vortrag „Technologische Herausforderungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energieversorgung“ von *Norbert Mertzsch* (Rheinsberg) und *Bernd Thomas* (Beeskow) an, in dem deutlich gemacht wurde, dass, um die Entwicklungsziele für die Energieversorgung im Rahmen der Klimapolitik Deutschlands bis 2050 zu erreichen, noch große technologische Herausforderungen zu meistern sind. Für die chemische Industrie gehören Ressourcenknappheit und Klimawandel zu den großen Herausforderungen für die nachhaltige Gestaltung. *Gerhard Öhlmann* (Berlin) hat in seinem Vortrag aufgezeigt, welche Effizienztechnologien es momentan auf Basis von Methan und Kohlenstoffdioxid gibt. Es wurde verdeutlicht, warum und unter welchen Vorausset-

zungen die rein thermische Spaltung des Methans in Wasserstoff und Kohlenstoff ein realistischer Weg sein kann, wenngleich auch von der erfolgreichen Forschung bis zur Entwicklung einer Pilot- oder Demonstrationsanlage noch einige Hürden zu überwinden sind.

In der dritten Session wurden neben einer ausführlichen Behandlung der Möglichkeiten atomarer und nuklearer Prozesse zu einer künftigen kohlenstofffreien Energiewirtschaft durch *Dieter Seeliger* (Dresden) Aspekte einer nachhaltigen Bildung im Rahmen der UN Dekade Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung durch *Benjamin Apelojg* und *Ulf Holzendorf* (beide Potsdam) sowie deren curriculare Verankerung im Rahmenlehrplan als Basiskonzept durch Vizepräsident *Bernd Meier* (ebenfalls Potsdam) behandelt. Zum Abschluss der Tagung fand zu Ehren von Ernst-Otto Reher ein kleiner Imbiss und gemeinsamer Gedankenaustausch statt, welcher die erfolgreiche Tagung abrundete.

Zum Symposium, von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin, finanziell gefördert, wurde – wie stets – ein informatives Material vorbereitet. Die zeitnahe Publikation der Beiträge in den „Sitzungsberichten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“ ist vorgesehen.

*Benjamin Apelojg*

## 10. Unser Kooperationspartner Musikakademie Rheinsberg feiert 25. Jahrestag

Veröffentlicht am 12. April 2016

Mit einem Festakt im Schlosstheater hat die Musikakademie Rheinsberg am 2. April ihr 25jähriges Bestehen gefeiert. Zu den zahlreichen Jubiläumsgästen gehörte auch Brandenburgs Kulturministerin Frau Martina Münch. Bezugnehmend auf die Bilder der gerade eröffneten Jubiläumsausstellung in der Remise der Tourist-Information Rheinsberg, die noch ein zerstörtes Theater und marode Gebäude zeigen, würdigte Frau Münch an diesem Tag eine Einrichtung, die sich in den vergangenen Jahren zu einem Musen- und Bildungsort für viele Menschen gemauert hat. Profi- und Laienmusiker finden in der Musikakademie eine erstklassige Übungs- und Aufführungsstätte vor.

Für so manchen Künstler war sie in den vergangenen 25 Jahren ein Sprungbrett für die Karriere, erklärte die Ministerin.

Die wunderbare musikalische Umräumung durch die Deutsche Streicher-Wolfgang Hentrich zusammen kommen, um auf höchstem Niveau zu proben und Konzerte zu geben. Ein Dozententeam aus Mitgliedern des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin sorgt für eine außergewöhnlich umfassende Förderung der jungen Streicher. Auslandstourneen führten die Deutsche Streicherphilharmonie unter anderem schon nach China und Ecuador. Nach über 15 Jahren, wurde die wissenschaftliche Mitarbeiterin Frau Dr. Brigitte Kruse in den Ruhestand verabschiedet. Als rechte Hand der Akademieleitung trat sie bescheiden, uneitel, selbstlos und stets ruhig, wie René

philharmonie und die diesjährige Rheinsberger Hofkapelle „Armida Quartett“ wurden durch Grußworte und Glückwünsche – vom Präsidenten des Deutschen Muskrats, Martin Maria Krüger, vom Geschäftsführer der Deutschen Orchestervereinigung, Gerald Mertens, dem Beiratsvorsitzenden René Schuh, der Vorsitzenden des Rheinsberger Kunst- und Kulturvereins, Karin Niemann und dem Bürgermeister der Stadt, Jan-Pieter Rau – ergänzt. Die Grußworte des Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Gerhard Banse, und des Landrats des Landkreises Ostprignitz-Ruppin, Ralf Reinhardt, waren im Programmheft abgedruckt worden.

Die Deutschen Streicherphilharmonie ist das bundesweite Spitzenensemble für hochtalentiertere Streicher von 11 bis 19 Jahren, die vier bis sieben Mal im Jahr unter der Leitung von Chefdirigent Schuh sie charakterisierte, für ihre Schützlinge ein. Für ihn sind es die schönsten Momente, wenn Brigitte Kruse zu strahlen beginnt. Und das tat sie wohl immer, wenn sie junge Menschen zum Erfolg begleitete „Wenn ich kam, saß sie immer an einem anderen Schreibtisch, in einem anderen Büro und hatte ein anderes Aufgabenfeld“, sagte Schuh. Immer wieder wurde sie gebeten, noch ein wenig länger zu bleiben. Am 2. April gab es Blumen und herzliche Umarmungen zum Abschied.

*Irene Kraemer*

Pressesprecherin der Musikakademie



## 11. Memorandum zur Rettung des Heinrich-Schliemann-Museums in Ankershagen

Veröffentlicht am 11. April 2016

Im Namen des Präsidiums der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin hat ihr Präsident Gerhard Banse am 31.03.2016 ein Schreiben an die Staatsministerin für Kultur und Medien, Frau Prof. Dr. Monika Grütters, gesendet, das ein Memorandum zur Zukunft des Heinrich-Schliemann-Museums in Ankershagen (Mecklenburg-Vorpommern) enthält. Im Schreiben heißt es u.a. „Das Heinrich-Schliemann-Museum in Ankershagen (Mecklenburg-Vorpommern) ist laut „Blaubuch“ der neuen

Bundesländer ein „kultureller Gedächtnisort“ von nationaler Bedeutung und internationaler Ausstrahlung – aber jetzt in einem hohen Maße in seiner weiteren Existenz gefährdet. Die im Memorandum enthaltenen Informationen belegen diese Gefährdung ausführlich.

Aus Sicht des Präsidiums der Leibniz-Sozietät sollte alles getan werden, um gemeinsam die Weiterexistenz des Heinrich-Schliemann-Museums zu sichern.“

### Memorandum

Die Berliner Akademien in Vergangenheit und Gegenwart, darunter auch die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V., sind seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in ihrer Tradition mit der Person und dem Werk Heinrich Schliemanns – Kaufmann, Rentier, Troja-Ausgräber, Weltbürger und Europäer par excellence – eng verbunden. Erinnerung sei nur an das freundschaftliche Verhältnis zwischen ihm und Rudolf Virchow, an den Briefwechsel zwischen beiden Männern im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und den Umstand, dass es Virchow war, der Schliemann dazu brachte, seine Troja-Sammlung dem deutschen Volke zur ewigen Aufbewahrung in dessen Hauptstadt zu vermachern.

Diese Tradition und die Verantwortung für das Schliemannsche Erbe veranlas-

sen uns jetzt, als Leibniz-Sozietät für die Erhaltung des Heinrich-Schliemann-Museums (HSM) in Ankershagen (Mecklenburg-Vorpommern) und die Bewahrung seiner Position in der internationalen Schliemannforschung einzutreten.

Im Dezember 1980, anlässlich des 90. Todestages von Heinrich Schliemann, wurde im Pfarrhaus von Ankershagen, dem Ort seiner Kindheit und ersten Troja-Begegnungen, eine Schliemann-Gedenkstätte eröffnet, gegen bornierte Vorbehalte damaliger staatlicher Stellen. Sie war die Vorstufe für das spätere HSM, ein Museum sui generis: Erstens ist es in seiner Authentizität der einzige komplexe Ort weltweit, der unmittelbar mit dem Namen Schliemanns verbunden ist (Schliemanns Wohnhaus in Athen ist zweckentfremdet). Er besteht aus dem denkmalgeschützten Elternhaus (Pfarrhaus), der Feldsteinkirche aus dem

13. Jahrhundert, dem Grab von Schliemanns Mutter mit dem berühmten Grabkreuz auf dem örtlichen Friedhof, dem parkähnlichem Gelände mit dem „Silberschälchen“ genannten Teich und dem wiederaufgebauten Stallgebäude mit Konferenzraum. Zweitens wurde das Museum zu jenem zentralen Punkt, an dem sich unter Mithilfe der internationalen Gelehrtenwelt die Schliemann-Forschung bündelte. Elf wissenschaftliche Kolloquien legen davon beredtes Zeugnis ab. Das letzte fand im September 2015 in Neubrandenburg statt, mit Teilnehmern aus den Niederlanden, der Schweiz,

aus den USA, Österreich, Kuba und Deutschland. Drittens gehört zum Museum eine Bibliothek mit Literatur von und über Schliemann und ein Archiv von Schliemanniana, insbesondere mehrere Tausende Dokumente aus der Gennadios-Bibliothek in Athen, die zur American School of Archeology gehört. Diese Dokumente wurden mit Hilfe der Volkswagen-Stiftung digitalisiert und als Kopien nach Ankershagen gegeben, ein außerordentlich großzügiges Geschenk der amerikanischen Institutsleitung. Viertens ist Ankershagen Sitz der Schliemann-Gesellschaft e.V.

## 12. Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“: Bericht

Veröffentlicht am 30. März 2016

Die 12. Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“ fand am 24. März 2016 statt mit dem Vortrag von Prof. Dr. Rainer Schimming (MLS): Lässt sich Einfachheit messen?

Prof. Dr. Rainer Schimming (MLS) beschreibt die Thematik seines Vortrages in der Kurzfassung wie folgt: *„Ein Phänomen lässt sich am besten in den Griff bekommen, wenn man es quantitativ messen kann“.*

Im vorliegenden Fall müssen zunächst Begriffe geklärt werden: Einfach heißt wenig strukturiert, komplex heißt reich strukturiert. Genauer sind Einfachheit und Komplexität Ausprägungen einer Präordnung auf einer Menge von Strukturen. Es gibt viele zahlenwertige

Komplexitätsgrade – einige werden vorgestellt – aber leider keinen kanonischen solchen. Komplexität hat eben verschiedene Facetten. Im Vortrag wird außerdem der Begriff der Ordnung einer Struktur besprochen.“

Für die anschließende Diskussion lieferte der ideenreiche Vortrag zahlreiche Anregungen. Zunächst ging es um die Frage nach der Bezugsetzung zwischen so definierten Komplexitätsgraden von Strukturen und empirischen Belegen. Sodann wurde das traditionelle Vorgehen beleuchtet, bei dem die Messung einer Größe mit einer Definitionsgleichung und einer Einheitengleichung verbunden ist.

Neben dem Strukturaspekt spielte auch der Ordnungsaspekt eine Rolle, wenn „einfach“ und „kompliziert“ mit Ordnung und Unordnung in Verbindung gebracht wird. Damit bieten sich Entropiemaße zur Quantifizierung an. Angeregt wurde auch der Gedanke, in die Betrachtung von Maßen nicht nur Strukturen sondern auch Prozesse mit einzubeziehen.

Auf die Gefahren von Vereinfachungen wurden noch einmal hingewiesen.

Schließlich wurde deutlich, dass mit der Beschränkung der Fragestellung auf den Begriff „Struktur“ das Problem

zwar behandelbar wird. Dennoch wurde an die Mehrdimensionalität des „Prinzips Einfachheit“ in der Diskussion nochmals ausführlich erinnert. Die notwendige Beschränkung hat zur Konsequenz, dass nur ein Teilaspekt der Fragestellung behandelt werden kann. Das ist nicht viel, aber auch nicht wenig.

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“ findet am 27. Oktober 2016 statt. Prof. Dr. Franz Prüß (MLS) spricht zum Thema „Einfachheit in der Didaktik“.

*Werner Krause*

### 13. Biographisches

#### ZUWAHLEN NEUER MITGLIEDER 2016

Veröffentlicht am 27. Mai 2016

In der Geschäftssitzung am 12. Mai 2016 wurden auf Vorschlag der Mitglieder folgende namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät zugewählt:

**Dr. phil. Benjamin Apelojg**, Jahrgang 1975, Fachgebiet: Fachdidaktik Wirtschaft-Arbeit-Technik

**PD Dr. oec. Wilfried Baumgarten**, Jahrgang 1950; Fachgebiet: Sprachwissenschaften, Linguistik

**Prof. Dr. Ing. Peter Brödner**, Jahrgang 1942, Fachgebiet: Informatik

**Prof Dr. rer. nat. Klaus Dethloff**, Jahrgang 1950, Fachgebiet: Meteorologie

**Prof. Dr. phil. Hans-Christoph Hobohm**, Jahrgang 1955, Fachgebiet: Bibliotheks- und Informationswissenschaft

**Prof. Dr. rer. nat. Ekkehard Höxtermann**, Jahrgang 1953, Fachgebiet: Biologie, Geschichte der Naturwissenschaften

**Prof. Dr. rer. nat. habil. Katarina Jewgenow**, Jahrgang 1957, Fachgebiet: Biologie

**Dr. rer. nat. habil. Michael Kaschke**, Jahrgang 1957, Fachgebiet: Physik

**Prof. Dr. phil. Klaus Lenk**, Jahrgang 1940, Fachgebiet: Verwaltungswissenschaft

**Prof. Dr. phil. Angela Richter**, Jahrgang 1952, Fachgebiet: Südosteuropawissenschaften, Südslawistik

**Prof. Dr. phil. Dagmar Schäfer**, Jahrgang 1968, Fachgebiet: Technikgeschichte Chinas

**Prof. Dr. rer. nat. Ali Mehmet Celal Sengör**, Jahrgang 1955, Fachgebiet: Geologie/Tektonik

**Prof. Dr. phil. Luan Starova**, Jahrgang 1941, Fachgebiet: Philosophie

**Prof. Dr. Karl-Friedrich Wessel**, Jahrgang 1935, Fachgebiet: Humanontogenese.  
**zum Ehrenmitglied wurde gewählt: Prof. Dr.-Ing. Werner Zorn**, Jahrgang 1942

Die zugewählten Mitglieder erhielten am traditionellen Leibniz-Tag 2016 ihre Urkunden und stellten sich dem Plenum vor.

### **Herzlichen Glückwunsch zur Auszeichnung unseres Mitgliedes Reiner Rummel**

Veröffentlicht am 12. April 2016

„Zum Gedenken an Carl Friedrich Gauß (1777 – 1855), den bedeutendsten Schüler des Collegium Carolinum zu Braunschweig, hat die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft die Gauß-Medaille gestiftet, die für hervorragende wissenschaftliche Leistungen verliehen wird.“

Am 29.04.2016 wird im Rahmen des Carl Friedrich Gauß-Kolloquiums „Vermessung der Erde vom Weltraum“ und der Feierlichen Jahresversammlung der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft mit unser Mitglied Reiner Rummel mit dieser Medaille ausgezeichnet.

Die Leibniz-Sozietät beglückwünscht Kollegen Prof. Dr. Reinhard Rummel, der aktiv in der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften und im Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften (AK GeoMUWA) mitarbeitet, sehr herzlich.

*Lutz-Günther Fleischer,*

Sekretar der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften;

*Heinz Kautzleben,*

Ko-Sprecher des Arbeitskreises GeoMUWA

## **Hohe französische Ehrung für die Vizepräsidentin der Leibniz-Sozietät Dorothee Röseberg**

Veröffentlicht am 25. Juni 2016

Am 27. Mai dieses Jahres, zu ihrem 65. Geburtstag, wurde Frau Dorothee Röseberg, Professorin für Romanische Landes- und Kulturwissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Vizepräsidentin der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, in einem Festakt vom französischen Kulturrat Emmanuel Suard der Orden „Officier dans l'ordre des Palmes Académiques“ – Offizier im Orden der Akademischen Palmen – überreicht, der ihr zuvor vom französischen Präsidenten verliehen worden war. Mit diesem hohen Orden dankte die Regierung Frankreichs Dorothee Röseberg für ihre Verdienste um die deutsch-französischen Hochschulbeziehungen und ihren unermüdlichen Einsatz für die französische Sprache und Kultur an der Hallenser Alma mater und zuvor an der Humboldt-Universität zu Berlin, erklärte Suard in seiner Laudatio.

Als Geburtstagsgeschenk wurde Frau Röseberg eine Festschrift mit dem symbolischen Titel „Brücken bauen – Kulturwissenschaft aus interkultureller und multidisziplinärer Perspektive“ überreicht. Diese voluminöse Publikation enthält 36 Arbeiten meist deutscher und französischer Kollegen, unter ihnen der Mitglieder der Leibniz-Sozietät Hubert Laitko, Hans-Otto Dill, Ottmar Ette und Angela Richter, zu einschlägigen landeswissenschaftlichen, kulturkundlichen und binationalen, vorrangig deutsch-französischen Themen.

## **Gerhard Banse zum Siebzigsten Laudatio**

Als es im Präsidium der Leibniz-Sozietät darum ging, unseren Präsidenten, Gerhard Banse, in einer Laudation zu würdigen, hatte ich mich schnell dazu bereit erklärt, einen entsprechenden Text zu entwerfen. Schließlich ist Gerhard Banse ja kein Unbekannter und wir kennen uns schon seit vielen Jahren, haben verschiedene Aktivitäten vor allem im Zusammenhang mit Fragen zur technischen Bildung gemeinsam gestaltet.

Beim Verfassen des Textes merkte ich erst, worauf ich mich eingelassen hatte. Womit sollte ich beginnen, womit enden? In einer kurzen aber prägnanten Laudatio den Jubilar wissenschaftlich zu ehren, kommt der Quadratur des Kreises gleich. War doch sein gesamtes Leben als Wissenschaftler überreich sowohl an nationalen, wie internationalen Aktivitäten und vor allem zahlreichen, vielfach aufgegriffenen wissenschaftlichen Publikationen. Die Veröffentlichungen umfassen Arbeiten aus

allen seinen Hauptforschungsgebieten der Technikphilosophie, der Allgemeinen Technikwissenschaften und der Technikfolgenabschätzung.

Wenn ich versuche, die unbestimmte Aussage „zahlreiche Publikationen“ näher zu quantifizieren, wird dies zu einer Sisyphusarbeit. Allein bei Amazon sind 73 Bücher von und mit Gerhard Banse (Stand: 11.07.2016) zu beziehen. Greife ich auf seine eigenen Angaben seines CV auf der Seite der Leibniz-Sozietät zurück, so gibt er hier selbst vorsichtig etwa 400 Buch- und Zeitschriftenpublikationen an.

Bei Google Books Ngram Viewer [1] können wir eine interessante Entwicklungslinie ermitteln lassen, die nur wenige Wissenschaftler mit ostdeutscher Sozialisation erreicht haben. Seit Mitte der siebziger Jahre steigt seine Häufigkeitskurve kontinuierlich an, fällt dann nach 1990 deutlich ab, um dann ab 1995 wieder mit gleicher Kontinuität anzusteigen.

Bezüglich der Anzahl der Publikationen lassen Sie mich bitte noch auf eine Begebenheit hinweisen, die fünf Jahre zurückliegt, eine Tagung des CULTMEDIA-Netzwerks in Prag. CULTMEDIA war ein 2002 gestartetes DFG-Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Forschungsbereich: Wissensgesellschaft und Wissenspolitik. Anliegen des CULTMEDIA-Netzwerks war die Analyse „Neuer Medien“ bezüglich der Nutzungsmuster, Nutzungsmotivationen und Nutzungssituationen. Die Projektleitung lag bei Gerhard Banse.

Diese Tagung im Jahre 2011 wurde auch genutzt, um in einer eindrucksvollen Weise die Leistungen von Gerhard Banse anlässlich seines 65. Geburtstages zu würdigen. Die Würdigung erfuhr der Jubilar nicht nur durch deutsche und tschechische

Kolleginnen und Kollegen, sondern auch durch Wissenschaftler aus Australien, Österreich, Polen, der Slowakei und nicht zuletzt auch aus Vietnam.

Bezeichnend für mich war ein Ereignis am Rande. Dem Wissenschaftsautor, Gerhard Banse, wurde eine relativ dicke Broschüre überreicht, in der seine lange Literaturliste zusammengestellt war. Ich musste schmunzeln. Wenige Tage zuvor war ich zu einer Veranstaltung an der Universität Potsdam zur Verabschiedung eines vor allem in der akademischen Selbstverwaltung verdienstvollen Kollegen aus den alten Bundesländern. Auch ihm wurde eine relativ dicke Broschüre überreicht. Allerdings waren darin die vollständigen Texte aller seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen zusammengefasst. Blicken wir doch an dieser Stelle auf einige Stationen des wechselvollen Arbeitslebens des Wissenschaftlers, Gerhard Banse, zurück: Nach dem Erreichen der Hochschulreife nimmt er ein Studium an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam auf, das er 1969 mit dem Diplom erfolgreich abschließt. Danach folgt eine zweijährige Tätigkeit als Lehrer in Gutengermendorf (Kreis Gransee). Obwohl ihm die Arbeit mit den jungen Menschen viel Freude bereitet, zieht es ihn schon zwei Jahre später wieder zur wissenschaftlichen Arbeit hin. Im Rahmen einer planmäßigen Aspirantur bei Prof. Dr. Hermann Ley an der Humboldt-Universität zu Berlin untersucht er im Rahmen einer philosophischen Analyse die Herausbildung eines wissenschaftlichen Technikverständnisses. Eine Frage, die ihn ein Leben lang beschäftigt und ihn schließlich dazu führt, Technik in den Kontext von Kultur zu stellen. Hiermit erweitert er Technik als Artefakt, Technik im Kontext

des Mensch- Maschine-Systems, Technik als soziales „Phänomen“ – sogenanntes „sozio-technisches“ System – und schließlich Technik als Kulturprodukt.

Nach seiner erfolgreichen Promotion 1974 forschte Dr. phil. Gerhard Banse zunächst für zehn Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) in Berlin.

Im Bereich Philosophische Fragen der Wissenschaftsentwicklung arbeitete er unter Leitung von Prof. Dr. Herbert Hörz, dem späteren Präsidenten (1998-2006) und unserem hoch geachteten Ehrenpräsidenten der Leibniz-Sozietät (seit 2009).

Weil er eben kein sogenannter „Schulflüchter“ war und ihm die Arbeit als Lehrender stets Freude bereitet und nie losgelassen hat, gestaltete er neben seiner Forschungsarbeit die akademische Lehre sowohl an der Ingenieurhochschule Wismar, als auch an der Pädagogischen Hochschule Potsdam.

Darüber hinaus nutzte er seine wissenschaftliche Forschungsarbeit zur B-Promotion. 1981 verteidigte er seine Dissertation (B) zum Thema „Technik – Technikwissenschaften – Philosophie“. Auf der Basis dieser Qualifikation und seines umsichtigen Arbeitsstils wurde er schließlich Arbeitsgruppenleiter am Zentralinstitut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften.

Seine Führungsqualitäten sowie sein wissenschaftlicher Arbeitsstil, gepaart mit einem breiten Allgemeinwissen und der besonderen Fähigkeit zur Wissenschaftspropädeutik führten dazu, dass er von 1986 bis 1990 als Vizepräsident der URANIA – Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse in Berlin delegiert wurde. 1988 erfolgte dann auch folgerichtig seine Ernennung zum Profes-

sor für Philosophie an der Akademie der Wissenschaften der DDR. So weit, so gut. Nach der politischen Wende hatte die deutliche Mehrheit der Wissenschaftler aus der nun „ehemaligen DDR“ zunächst große Probleme der Selbstfindung und Arbeitsplatzsicherung. Es war eine überaus bewegte Zeit. Nahezu alles wurde in Frage gestellt, die Frage „Wie weiter?“ dominierte. Prof. Dr. Gerhard Banse übernahm in den Jahren 1990 und 1991 zunächst die Aufgaben eines Bundesgeschäftsführers der URANIA – Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse e. V.

Vielversprechend war nun auch das Wissenschaftler-Integrations-Programm der Bundesregierung (WIP). Es war ein von 1992 bis 1996 in Deutschland als Teil des Hochschulerneuerungsprogramms (HEP) laufendes Förderprogramm der Bundesregierung und der neuen Bundesländer.

Das Programm hatte die dauerhafte Eingliederung der Mitarbeiter an den Instituten der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR als Ziel. Zu diesem Zweck wurden für die betreffenden Mitarbeiter sowohl befristete Personalstellen, als auch Forschungsprojekte finanziert und der Aufbau von Arbeitsgruppen an den Hochschulen gefördert. Das Ziel einer dauerhaften Integration wurde größtenteils nicht erreicht, nur rund jeder sechste der durch das WIP geförderten Wissenschaftler erreichte eine unbefristete Anstellung. Im Rahmen des WIP war Gerhard Banse 1992 und 1993 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Ab 1994 erlangte er dann eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (BTU), am Institut für Philosophie und Technikgeschichte. Hier hat er die Lehrstuhlvertretung „Allgemeine Technikwissenschaft“ übernommen,

die später ausgeschriebene Professur blieb ihm versagt.

Die Gestaltung der nächsten Jahre belegen die außerordentliche Flexibilität unseres Jubilars. Ab 1997 war er zugleich Gastwissenschaftler an der Europäischen Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen in Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Darüber hinaus hatte er in den 1990er Jahren mehrere Gastwissenschaftleraufenthalte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Pennsylvania State University und dem damaligen Kernforschungszentrum Karlsruhe. Ab Anfang 1999 war er im Rahmen des Hochschul-Sonder-Programms III, Programmpunkt „Innovative Forschung Neue Länder“ als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Universität Potsdam tätig.

Er hatte es offensichtlich stets verstanden, auch Drittmittel zur Finanzierung seiner vielfältigen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten zu akquirieren. Eine gewisse Kontinuität prägte dann sein Arbeits- und Privatleben ab Oktober 1999 mit der Aufnahme einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungszentrum Karlsruhe, im Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse unter Leitung von Prof. Dr. Armin Grunwald. Seine Arbeitsschwerpunkte lagen in den Forschungsbereichen „Wissensgesellschaft und Wissenspolitik“ (vgl. CULTMEDIA) sowie „Innovationsprozesse und Technikfolgen“.

Besondere Aufmerksamkeit widmete er stets auch der Kooperationen mit Institutionen in Mittel- und Osteuropa.

Folgerichtig wurde er im Jahr 2000 zum Gastprofessor an der Universität Banská Bystrica ernannt. Zugleich wurde er auch noch zum Honorarprofessor für Allgemeine Technikwissenschaft der BTU Cottbus bestellt. Zusätzlich übernahm Gerhard Banse

2009 in der Leibniz-Sozietät die ehrenamtliche Aufgabe eines Vizepräsidenten.

Mit dem Erreichen des gesetzlichen Ruhestands im Jahre 2011 trat natürlich für Gerhard Banse noch längst keine Ruhe ein. Er kandidierte als Präsident der Leibniz-Sozietät und übernahm dieses Amt mit Jahresbeginn 2012. Dank seiner überaus zuverlässigen, kontinuierlichen, kreativen und vor allem sorgfältigen Arbeitsweise und Führungskompetenz wurde er im Januar 2015 für eine zweite Amtsperiode wiedergewählt. Der fast 20 Seiten lange Bericht des Präsidenten anlässlich des diesjährigen Leibniz-Tages am 07.07.2016 dokumentiert in beeindruckender Weise die vielfältigen Aktivitäten der Sozietät in ihrer Gesamtheit und das Engagement unseres Präsidenten, der zugleich auch als Sprecher des Arbeitskreises Allgemeine Technologie fungiert.

Prof. Dr. Gerhard Banse ist nicht nur Präsident, er ist weiterhin Lehrbeauftragter an der Universität Potsdam, der Schlesischen Universität Katowice (Polen), der Technischen Hochschule (Polytechnikum) Rzeszów (Polen) sowie der Matej-Bel-Universität Banská Bystrica (Slowakische Republik). Seit März 2015 ist er auch Gastwissenschaftler an der EA European Academy of Technology and Innovation Assessment.

Ich persönlich verdanke Gerhard Banse meine Mitgliedschaft in der Leibniz-Sozietät. Er war es gemeinsam mit Dieter Kirhhöfer, die mich zur Zuwahl im Jahr 2012 vorschlugen. Wir hatten zuvor verschiedene gemeinsame Aktivitäten zur Sicherung einer allgemeinen technischen Bildung für alle Menschen gestaltet.

Es war zunächst vor allem die Arbeit an neuen Schullehrplänen für das Land Brandenburg in den Fächern Arbeitslehre und Technik, die Gerhard Banse mit



Technikdidaktikern und damit auch mit mir zusammenführte.

Nachdem ich fast zwanzig Jahre nur von Banse gelesen und ihn nach der gesellschaftlichen Wende auch gelegentlich gehört hatte, bot sich 2002 für uns erstmals die Gelegenheit zu einer gemeinsam gestalteten Konferenz. Mit Unterstützung des Pädagogischen Landesinstituts Brandenburg (PLIB) und des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des damaligen Forschungszentrums Karlsruhe Technik und Umwelt (heute Karlsruher Institut für Technologie – KIT) konnte das eintägige Fachgespräch dann im Herbst 2002 durchgeführt werden. Schon das einladende Trio, Gerhard Banse, Bernd Meier und Horst Wolffgramm, repräsentierte die verschiedenen Perspektiven von Technikphilosophie, Technikdidaktik und der Technikwissenschaft. Bereits im Vorfeld der Konferenz überzeugte Gerhard Banse mit seinen konstruktiven konzeptionellen Überlegungen und brillierte mit seiner Akribie sowie seinem Organisationstalent. Hiermit schafft er bei mir die Grundlage für eine stetige Bereitschaft zur Kooperation mit ihm und seinem institutionellen Hintergrund.

Von nun an arbeiteten wir immer mal wieder gemeinsam als Mitglied der VDI-Bereichsvertretung „Technik und Bildung“, gestalten Fortbildungen für Lehrkräfte, traten auf internationalen Fachtagungen auf, gestalteten gemeinsam Veröffentlichungen, lehrten im Team-Teaching an der Universität Potsdam. Höhepunkte unserer Zusammenarbeit waren gewiss drei Tagungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften

- im Jahre 2012 zum Thema „Arbeit und Technik in der Bildung – Modelle arbeitsorientierter technischer Bildung“ in Berlin, die Konferenz in Potsdam-Griebnitzsee vom Mai 2013 zum Thema „Inklusion und Integration – Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich“ sowie die Konferenz im Jahr 2015 zum Thema Allgemeinbildung und Curriculumentwicklung, – Herausforderungen an das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik“. Zu allen Tagungen sind Tagungsbände in der Reihe Gesellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven beim Peter Lang Wissenschaftsverlag erschienen.

Ich wünsche mir noch viele Jahre gemeinsamer Arbeit mit Gerhard Banse zur Schaffung von Voraussetzungen für die gemeinsame Teilhabe aller Menschen an einer besseren Welt, insbesondere für gleichberechtigte Zugänge zur Arbeitswelt sowie für gleiche und ungehinderte Bildungs- und Erziehungschancen. Dazu wünsche ich dem Jubilar auch im Auftrag des Präsidiums der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. und persönlich von ganzem Herzen vor allem Gesundheit, weiterhin unermüdliche Schaffenskraft sowie Glück und Harmonie im persönlichen Leben.

*Bernd Meier*

## Die Leibniz-Sozietät trauert um ihre Mitglieder

Prof. Dr. Werner Neumann, \* 21. Februar 1931, † 2015

Prof. Dr. Willi Kunz, \* 02. Februar 1928, † 10. Januar 2016

Prof. Dr. Hans Schick, \* 01. März 1937, † 15. Februar 2016

Prof. Dr. Fritz Gackstatter, \* 20. November 1941, † 06. März 2016

Prof. Dr. Helga Schultz, \* 16. August 1941, † 07. März 2016

Prof. Dr. Dieter Mette, \* 11. Januar 1951, † 23. April 2016

## Die Leibniz-Sozietät gratuliert ihren Mitgliedern

### **zum 95. Geburtstag:**

Günter Mühlpfordt 28.07.1921, Klasse Geisteswissenschaften

### **zum 90. Geburtstag:**

Klaus Junge 09.07.1926, Klasse Naturwissenschaften und Technik

Werner Kalweit, 27.07.1926, Klasse Geisteswissenschaften

Alfred Zimm 25.08.1926, Klasse Geisteswissenschaften

### **zum 85. Geburtstag:**

Hans-Joachim Pohl 10.06.1931, Klasse Naturwissenschaften und Technik

Gerhard Öhlmann 31.12.1931, Klasse Naturwissenschaften und Technik

### **zum 80. Geburtstag:**

Dieter Kirchhöfer 06.09.1936, Klasse Geisteswissenschaften

Peter Schneck 13.10.1936, Klasse Geisteswissenschaften

Reinhard Mocek 12.11.1936, Klasse Geisteswissenschaften

### **zum 75. Geburtstag:**

Sergey Triger, 12.06.1941, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Günter Köhler 04.10.1941, Klasse Naturwissenschaften und Technik

**zum 70. Geburtstag:**

Josep-Maria Terricabras Nogueras 12.07.1946, Klasse Geisteswissenschaften

Klaus Kinner 01.09.1946, Klasse Geisteswissenschaften

Manfred Neuhaus 16.11.1946, Klasse Geisteswissenschaften

Heinz-Jürgen Rothe 24.11.1946, Klasse Geisteswissenschaften

**zum 65. Geburtstag:**

Wolfgang Minkley, 23.05.1951, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Reinhard Renneberg 20.07.1951, Klasse Naturwissenschaften und Technik

Michael Thomas 04.09.1951, Klasse Geisteswissenschaften

Rainer E. Zimmermann 09.11.1951, Klasse Geisteswissenschaften

Bernd Meier 28.12.1951, Klasse Geisteswissenschaften

**zum 60. Geburtstag:**

Elke Scherstjanoi 05.07.1956, Klasse Geisteswissenschaften

Marlies Knipper 21.09.1956, Klasse Naturwissenschaften und Technik

André Rosenthal 11.10.1956, Klasse Naturwissenschaften und Technik

## 14. Literatur

### „Brücken bauen – Kulturwissenschaft aus interkultureller und multidisziplinärer Perspektive“

Inhalt:

Tabula gratulatoria 12

**Adjaï Paulin Oloukpona-Yinnon**, Comme un pont de lianes. Hommage à Dorothee Röseberg, 17

**Hubert Laitko**, Kultur – Wissenschaft – Kulturwissenschaft – Wissenschaftskultur. Ein Begriffspuzzle, 19

**Hans-Jürgen Lüsebrink**, Gastlichkeit und Ungastlichkeit in interkultureller Perspektive, 45

**Adelheid Schumann**, Gesprächskulturen in Deutschland und Frankreich und ihre unterschiedlichen Höflichkeitsnormen, 55

**Christoph Vatter**, Deutsch-französische Fremderfahrungen und interkulturelle Selbstreflexion in und mit Medien, 67

**Werner Nell**, „Ich verstand weder Pilot, noch Wirthin ...“ Bericht von der Produktivität und den Ambivalenzen eines Kulturschock: Herders Journal meiner Reise im Jahr 1769, 81

- Françoise Knopper**, Expériences d'intégralité interculturelle. Mylius, Schubert, Linder et Gelzer dans le Midi de la France (1818-1850), 97
- Uwe Wolfradt**, Zum Begriff der Selbstentfremdung. Historische und kulturpsychologische Aspekte, 115
- Werner Müller-Pelzer**, Die leiblichen Grundlagen von interkultureller Lebenserfahrung und Fremdsprachenerwerb, 123
- Annette Clamor**, (Gesinnungs-)Brücken bauen: Kulturkontakte der besonderen Art, 145
- Hans-Otto Dill, Aufklärung vs. Lumières. Ein deutsch-französisches Projekt, 165
- Daniel Fulda**, Autorität und Kritik des französischen Klassiker-Modells. Zwei Voraussetzungen der deutschen Klassik, 183
- Heinz Thoma**, Sturm und Drang: auch ein französisches Phänomen? 203
- Horst Heintze**, Klemperers „Romantik“ und französische Romantik, 217
- Sabine Volk-Birke**, Katholisches oder protestantisches Gebet? François de Sales' Introduction à la Vie Dévote in Großbritannien, 227
- Messan Tossa**, Versuch über eine afrikanische Moderne, 245
- Gesine Müller**, Konvivenz und Relationalität im französischen Kolonialreich. Atlantische und pazifische Meerlandschaften im Vergleich, 257
- Mechthild Gilzmer**, Körper und Körperinszenierung in Leo Africanus' Description dell'Africa, einem frühneuzeitlichen Blick auf den afrikanischen Kontinent, 273
- Gabriela Lehmann-Carli**, Tabuzonen – Kulturkonzepte – „politisch Korrektes“. Historische und aktuelle Problemfelder im Umgang des Westens mit Russland, 293
- Henning Fauser**, „Indignez-vous!“ Zur Empörung in den Äußerungen französischer KZ-Überlebender, 307
- Dominique Herbet**, Die Neue Zeitung, la France, l'idée européenne dans l'immédiat après-guerre, 321
- Chantal Metzger**, Le Sakharov est-allemand: Robert Havemann à l'aune de la presse française, 333
- Swetlana Mengel**, Sprache als Spiegel des Kulturverständnisses, 349
- Ralf Koerrenz**, Weltbürgerliche Erziehung und interkulturelle Verantwortung bei Hermann Lietz und Kurt Hahn, 363
- Brigitte Krulic**, „La fiction historique et l'apprentissage des valeurs républicaines“: Quatrevingt-treize (Victor Hugo), 377
- Johannes Klare**, Georges Brassens (1921-1981), auteur – compositeur – interprète. Bemerkungen zu seinem Standort innerhalb der französischen Chansonkultur, 385
- Gilbert Casaus**, Le concept de puissance dans le dialogue franco-allemand, 405
- Interpréter à haute voix Jean Verrier, 413
- Jacques Leenhardt**, Introduction à la pluralité interprétative des récits, 419
- Marie-Therese Mäder**, Richtig denken lernen: Dominique Joseph Garat und die Vorlesung zur analyse de l'entendement an der École normale de l'an III, 427
- Wolfgang Klein**, „Eine Schande, unter der ein Kulturmensch erbebt.“ Der Krieg in Heinrich Manns Publizistik, 443
- Thomas Bremer**, „gritos de niños gritos de mujeres gritos de pájaros gritos de flores“ Der Kampf gegen Franco im poetischen Werk Pablo Picassos, 461

**Wolfgang Asholt**, Literatur in Bewegung oder die Schwierigkeiten des Dazwischen. Das Beispiel Yvan Golls, 475

**Ottmar Ette**, Wenn Ausgeschlossene Ausgeschlossene ausschließen. Aspekte der Konvivenz ausgehend von Ernst Tugendhats Reflexionen über die Lage der Sinti und Roma, 481

**Daniel Azuélos**, Philosophische Gefechte in der Weimarer Republik, zu Beginn der Nazi-Ära und im Exil. Auseinandersetzungen Siegfried Marcks und Ernst Cassirers mit dem Totalitarismus, 489

**Angela Richter**, Erinnerungsort Antifaschismus: Konfigurationen in künstlerischen Texten im Zweiten Jugoslawien, 501

**Johann Gross: Wendezeit an der Charité. Eine Dokumentation zum sogenannten Elitenaustausch**, 318 Seiten, ISBN 978-3-945187-53-1

Von Johann Gross (MLS) ist im Verlag am Park der Eulenspiegel Verlagsgruppe eine interessante neue Buchpublikation über die Wendezeit an der Berliner Charité erschienen. Auf der Webseite der Verlagsgruppe heißt es dazu: „Die Berliner Charité, Deutschlands bekanntestes Krankenhaus, war zugleich ein Zentrum von Forschung, Lehre und Weiterbildung. Sie war Teil der Universität, welche zu DDR-Zeiten den Namen Humboldt erhielt. Nach dem Ende der DDR fand auch in der Charité ein erheblicher Austausch des Führungspersonals statt, die Medien lieferten die Begleitmusik mit Stasi-Hysterie und Skandalgeschichten. Die Charité, auch zu DDR-Zeiten national und international eine bekannte Universitätsklinik, schien nun in der öffentlichen Wahrnehmung eine Außenstelle des MfS und des Politbüros gewesen zu sein. Der Autor leitete in der Charité über viele Jahre erfolgreich das für die Laboratoriumsmedizin zuständige Institut. Als Nomenklaturkader gehörte auch er zu den sogenannten »Eliten«, die nach 1989 entlassen werden sollten. Er setzte sich dagegen zur Wehr und kapitulierte nicht. Mit Sachkenntnis dokumentiert er hier, wie sich die Belegschaft aufbäumte, als Vielen die Entlassung drohte. Er berichtet von der Wandlung des Denkens der Mitarbeiter und den Zeichen der Entsolidarisierung bei der Etablierung der neuen Charité.“

## 15. Kommende Termine

Veranstaltungsort ist das Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob- Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße)

**08. September 2016**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Raum 505, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, *Ekkehard Höxtermann* (MLS), Berliner Pflanzenforscher als Urheber grundlegender biologischer Konzepte

**08. September 2016**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Hans-Otto Dill (MLS), Der Diskurs über den Europa-Begriff von den Anfängen bis zur Französischen Revolution

**08. September 2016**, 13.30 bis 17.00 Uhr, Ort: Balkonsaal, Plenum, Kolloquium: „Technologie – techne et episteme commune bonum“ zu Ehren von Gerhard Banse anlässlich des 70. Geburtstages. Mit Beiträgen von *Herbert Hörz* (MLS), *Lutz-Günther Fleischer* (MLS), *Ernst-Otto Reher* (MLS).

**16. September 2016**, 14.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Raum 505, Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse und Klassen“, Workshop Transformationsforschung,

**13. Oktober 2016**, 10.00 bis 17.30 Uhr, Ort: BVV-Saal, ganztägiges Plenum, Tagung „Bildung und Gesellschaft“ anlässlich des 70. Jahrestages des Gesetzes zur Demokratisierung der deutschen Schule 1946. Das Programm geht gesondert zu.

**14. Oktober 2016**, 10.00 bis 17.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Arbeitskreis „Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften“, Kolloquium: „Hans Stille (1876-1966) – deutscher Geologe mit Weltruf, akademischer Lehrer an den Universitäten Göttingen und Berlin, Funktionsträger der Akademie der Wissenschaften in Berlin in schwierigen Zeiten.“ Das Programm geht gesondert zu.

**27. Oktober 2016**, 10.30 bis 12.30 Uhr, Ort: Balkonsaal, Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“, *Franz Prüß* (MLS), Einfachheit in der Didaktik.

**10. November 2016**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, *Rainer Feistel* (MLS), Salzgehalt des Meeres und relative Feuchte der Luft: Rolle im Klimasystem und Probleme ihrer Definition.

**10. November 2016**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, *Edelbert Richter* (Weimar), Deutsche Vernunft und angelsächsischer Verstand.

**10. November 2016**, 13.30 bis 15.30 Uhr, Ort: BVV-Saal, Plenum, *Wolfgang Eckhart* (MLS), Medizin und Revolution.

**11. November 2016**, 10.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Balkonsaal, Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse und Klassen“, Workshop zum Projekt „Transformation und Industrie 4.0“

**02. Dezember 2016**, 14.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Raum 505, Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse und Klassen“, Workshop Transformationsforschung.

**08. Dezember 2016**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Kolloquium „Karl Schwarzschild – Ein deutscher Pionier der Astrophysik“ anlässlich seines 100. Todestages

**08. Dezember 2016**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Kolloquium „Zum Zustand der bildenden Künste im wiedervereinigten Deutschland und die Bewertung der DDR-Kunst aus heutiger Perspektive“ zum Gedenken an Peter H. Feistel

**08. Dezember 2016**, 13.30 bis 15.30 Uhr, Ort: BVV-Saal, Plenum, *Werner Krause* (MLS), Entropiereduktion im Denken.

**26. Januar 2017**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Plenum, *Werner Zorn* (MLS), Wer nur Informatik versteht ... (Arbeitstitel)

**26. Januar 2017**, 13.30 bis 16.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Jahreshesäftsitzung. Nichtöffentliche Veranstaltung. Die Einladung geht gesondert zu.

## Impressum

Herausgeber: Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.  
Langenbeck-Virchow-Haus  
Luisenstraße 58/59  
10117 Berlin

Zusammenstellung: Marie-Luise Körner  
Email: [mitteilungen@leibnizsozietat.de](mailto:mitteilungen@leibnizsozietat.de)  
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 05. 08. 2016